

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

99 (29.4.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-78851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-78851)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsstellen: Kurisch, Verlagsges. Emden, Blumenbrüderstr. Fernruf 2081 und 2082. — Volkshaus Emden, Postfach 869 48. — Vertriebsstellen: Stadtpark Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurisch, Kreispartei Kurisch, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg, Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 20 Pf. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pf. Reichsgeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einschließlich 21,6 Pf. Postgebühren. Zusätzl. 36 Pf. Reichsgeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen und Anzeigenblätter am Sonntag des Abendblattes auszugeben.

Folge 99

Dienstag, den 29. April

Jahrgang 1941

Englands Verluste sehr hoch

Schweden bewundert den strategischen Weitblick der deutschen Kriegsführung

Die letzten Schlage

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 29. April

Die Eroberung von Athen und die weiteren gewaltigen deutschen Schlagerfolge in Griechenland beherzigen das Gesicht der Stockholmer Presse. Sie sind der allgemeine Gesprächsstoff in Schweden. Obwohl die Verwirklichung des deutschen Sieges über das englische Hilfskorps erwartet worden war, haben die letzten Schlage dennoch ihren Eindruck nicht verfehlt.

Unter der Ueberführung „Lehren aus Griechenland“ bringt das schwedische Blatt „Stockholms Tidningen“ eine Betrachtung seines Militärmitarbeiters, in der festgestellt wird, daß die — nunmehr in Griechenland besiegten — englischen Truppen Elitverbände umfassen, zum größten Teil motorisiert und daher sehr beweglich, jederzeit auf Marsch eingestellt. Sie seien ferner ansehnend gut mit Panzerabwehrmitteln ausgerüstet und in tauchfähigen Gefährten eingeteilt gewesen. Über die deutschen Luftverbände, denen die Engländer nichts Gleichwertiges entgegenstellen können, seien ungünstige Meinungen geäußert. Diese Verbände hätten sich als würdige Kameraden der Männer von Nazim erwiesen.

„Svensta Dagbladet“ und „Ara Dagligt Allehanda“ bezichtigen die englischen Verluste auf dem Marsch und der verjudeten Stadt übers Meer als sehr groß.

„Ara Dagligt Allehanda“ meint, nach der Eroberung von Athen und Korinth müßte jeder Gebante an eine planmäßige Fortsetzung des Kampfes auf der anderen Seite des Kanals von Korinth durch General Wilson aufgegeben werden. Das „Svensta Dagbladet“ fragt sich, ob die Flucht der Engländer diesmal ähnlich verlaufen werde wie der Wälsch der Norwegens- und Niederlande, oder ob der Ausgang noch katastrophaler werde. Die Griechenland-erprobten habe keine Länder in unmittelbarer Nähe gefordert. Die mit England letzten europäischen Feldmarschallkämpfe abgeschlossene Serie von Ereignissen gebe Anlaß zu der Feststellung, daß man nicht bloß von deutscher Ueberlegenheit an Material, Flugzeugen usw. sprechen kann, sondern daß man auch einen strategischen Weitblick und eine Planmäßigkeit anerkennen muß, die auf der anderen Seite noch nicht zum Vorschein gekommen sind.

Amerika staar beindruckt

New York, 29. April.

In einem Artikel der „New York Times“ unter der Ueberführung „Schwermesochel in Griechenland“ wird festgestellt, daß der Kampf auf dem Balkan für die Briten mit Rücksicht auf die Klänge geendet habe, womit London Kriege nicht gewinnen könne. Als schlüssige Folge dieser neuen englischen Niederlage bezeichnet der Verfasser den Einfluß dieses Ereignisses auf die politische Lage in England und Australien und den Eindruck auf die öffentliche Meinung in der USA, und bei den Wählern in aller Welt. Der Führer könne erneut für sich in Anspruch nehmen, daß er keine Feinde vermisst, wo immer er sie antrifft. Die deutschen Panzerdivisionen und die deutsche Luftwaffe hätten wieder einmal ihre Unbesiebarkeit bewiesen.

Die „Times“ jammern

Bern, 29. April.

Unter dem niederdrückenden Eindruck der katastrophalen britischen Niederlage in Griechenland, die in dem Einmarsch deutscher Truppen in Athen ihren höchsten Ausdruck fand, jammert die „Times“ allen, denen die Tradition ihre politischen und geistigen Ideen gegeben hat, die unsere Welt neben so vielen anderen auch Griechenland verbannt, bedeutet die

Aus dem Heerwehorkorps ausgetreten

New York, 29. April.

Der amerikanische Piloter Lindbergh richtete ein Schreiben an Präsident Roosevelt und teilte ihm seinen Austritt aus dem Heerwehorkorps der Luftwaffe mit. Lindbergh erklärte, er habe diesen Beschluß auf Grund einer persönlichen beleidigenden Bemerkung Roosevelts gefaßt.

Belegung von Athen durch Nazitruppen einen der grauamsten Schläge, die freie Menschen erduldet haben.“

Dabei verpöht die alte Londoner Eigentümerin allerdings zu erwähnen, daß die Deutschen Truppen bei aller Härte der von ihnen geführten Kämpfe die Denkmäler der Antika sorgfältig geschont haben, während es bekanntlich ein Engländer, der britische Botschafter in Athen, Lord Elean, war, der Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche unerfessliche Kunstwerke von der Akropolis raubte und nach England entführte.

Gibraltar wird geräumt

England bereitet sich auf einen Angriff gegen die Festung vor

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 29. April.

Englische und amerikanische Meldungen aus Gibraltar belegen, daß die englische Besatzung der Festung eifrig damit beschäftigt sei, alle militärischen Stellungen des Wertes auszuräumen und zu verläßlichen. Eine vollständige Räumung des Gibraltar-Bestes von der Zivilbevölkerung sei im Gange; die demnach Uebrigbleibenden würden zu militärischen Arbeiten herangezogen werden.

In London wird zur Erinnerung Lord Gortis zum Gouverneur von Gibraltar ausdrücklich erklärt, es handle sich um eine Vorbereitung auf einen Angriff; die Engländer machen von Malta die übliche Rede mit dem harten Verteidigungswort, geben jedoch zu, daß Häfen und Werften nicht nur von der Luft aus verwundbar seien, sondern auch von Weiten her für das Feuer von Landbatterien, die gehen ferner zu, daß die Festung nicht den Sund vollständig mit ihren Geschützen beherrschen könne.

Prinz Bernhard bei der RAF.

Der Vaterlandsverräter Pilot der englischen Luftwaffe

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 29. April.

Eine der traurigsten Blüten unter den nach England emigrierten Flüchtlingsgroßen, Prinz Bernhard der Niederlande, hat sich nunmehr, wie der englische Nachrichtenbericht stolz bekannt gibt, zum ersten Male in der Uniform der englischen Luftwaffe gezeigt. Er habe seine Ausbildung als Mitglied der Royal Air Force beendet und den Rang eines Commodore erhalten. Es würde uns kaum noch überraschen, wenn demnächst mitgeteilt werden sollte, der „königliche Air-Forcer“ Prinz Bernhard habe seine Pilotenlaufbahn mit dem Bombardement eines holländischen Städtchens oder einer deutschen Stadt eröffnet. Erloschen, von charakteristischen Hemmungen

Im übrigen spenden die „Times“ dem veraten griechischen Bundesgenossen noch billiges Lob, indem sie gönnerhaft erklärte, keine Nation habe sich gegen eine furchtbare Uebermacht an mechanisierter Kraft besser gehalten als dieses kleine Land, das arm an Hilfsquellen, aber reich an Mut sei. Es sei eine Ehre für die britischen Truppen gewesen, mit dem griechischen Widerstande verbunden zu sein. Schließlich verurteilt die „Times“ mit der auch von Churchill aufgestellten Behauptung zu trösten, daß die deutschen Erfolge auf dem Balkan „nicht entscheidend“ seien.

Ägypten will keinen Krieg

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 28. April.

Die maßgebenden Politiker der Wafd-Partei führen gegenwärtig, wie aus Kairo gemeldet wird, in den großen ägyptischen Städten eine heftige Kampagne durch für die Wahrung der Neutralität Ägyptens. Dabei ist es bereits häufig zu heftigen Angriffen gegen die britische Politik in Ägypten und gegen das Verhalten der britischen Soldaten gekommen.

Um dieser englandfeindlichen Kampagne ein Ende zu bereiten, haben die britischen Militärbehörden verlangt, daß die oberen Führer der Wafd-Partei verhaftet werden. Angehts der innerpolitischen Spannungen hat die ägyptische Regierung diesem Ersuchen nicht stattgegeben. Daraufhin organisierten die Briten ihrerseits eine Verbeugung durch englandfreundliche Politiker und Redner. Außerdem verließen die Engländer, durch gestaute Elemente der Freimaurer der nationalen Opposition zu trennen.

Gewitterwolken

Das Griechenland-Abenteuer bringt England nicht nur den Verlust an Menschen, Material und Ansehen, drängt England nicht nur aus Europa hinaus — eine unerwartete Wirkung stellt sich außerdem ein: offene Kritik innerhalb des Empire. Tradition der britischen Politik ist es gewesen, Unstimmigkeiten hinter verschlossenen Türen abzumachen, und so ist im Weltkriege und nachher verfahren worden. Dieses offizielle Schweigen, wenn London anders handelte, als den Dominion-Regierungen richtig zu sein schien, wurde auch in diesem Kriege durchgeführt — bis zum Griechenland-Abenteuer. Australien trat plötzlich zu vernehmlichem Protest an. Von dieser Seite hatte das Londoner Kabinett ursprünglich den geringsten Widerstand erwartet. Denn Australien war das treueste Dominion, stets zum Einmarsch für das Mutterland bereit, auch dann, wenn London nicht immer die finanzielle und diplomatische Hilfe gewährte, die eine sich vereintmühlende australische Bundesregierung erwartete.

Gerade dieses Australien wird nun der erste Rebell im Empire. Australien sieht sich nichttrauend. Kritik hat es die erborene Waffenheile geleistet, doch mit diesem fruchtlosen Einmarsch seiner Truppen ist es nicht zufrieden. Das geht gegen die Vereinbarung, nach der die Empire-Soldaten nur die Verbindungswege des britischen Weltreiches verteidigen sollen. Was kann schon Salomoni oder Desobri-See für den Mann in Sidney und Melbourne bedeuten? Churchill hat gelacht, sich über solche Bindungen hinwegsetzen zu können. Zu seiner Entlastung ließ er sich den Ministerpräsidenten Menzies nach London kommen und nötigte ihm die Zustimmung zum Einmarsch der australischen Regimenter in Griechenland ab. Das Kabinett von Canberra wurde nicht unterrichtet.

Die Reichswirtschaftsversuche, die Menzies jetzt durch Sabot und Boykott um die halbe Welt jagt, nützen einwirkend nichts, wie der Beschluß des Kriegsrates von Sidney zeigt, nicht nur eine öffentliche, sondern auch eine geheime Parlamentsdebatte zuzulassen. Londons Einflußmöglichkeiten sind in dieser Stunde gering, aber die durch Menzies gegebenen Anweisungen lauten auf Herkstellung einer Nationalen Einheitsregierung zum Schutze Australiens, also Abfertigungsmänner.

London muß inzwischen handeln. Kergertliche Stimmen melden sich aus Australien, das ebenmäßig mit der Verwendung seiner Truppen zufrieden ist. Kanada aber entgegnet gefährlich schnell dem Londoner Einfluß. Der Reichs Wadensie Kings in Washington war noch unaufrichtig, aber in der Downing Street bestärkt man, daß die Kanadier allzu sehr dem lockenden Einfluß des reichen Nachbarn unterliegen werden. Mit Indien aber wird das Londoner Kabinett immer weniger fertig. Augenblicklich erwägt man eine unparteiliche Pläne zwischen dem Moslems und den Hindus benutz, um ein Verlangen der ind-

Feindliche Höhen im deutschen Artilleriefeuer



(PK. Leßmann, Scherl)

sehen Bevölkerung nach Teilung zu konzentrieren. London greift damit zum letzten Mittel der Erhaltung seines Regimes, es erfindet Gegenläufe und möchte das indische Kaiserreich auseinanderreißen.

Die Regierung Churchill verliert offenbar die Ruhe, sie fühlt sich auf dem bisher eingeschlagenen Wege nicht mehr ganz sicher und sucht deshalb eine politische Verleumdung dort, wo sie bisher peinlich von ihr vermieden wurde, wo sie die Freie der Empire-Vereinigungen. Das Churchill in dieser Stunde die Bildung eines Empire-Vertrages in Paris als ein wichtiges Ereignis ansieht, ist nicht weniger ein Zeichen seiner Schwäche. Dieser gewisse Marbhorburg-Spöttling will jetzt, wo es um Kopf und Krone geht, den Dominions-Minister ein-Vortrag auf Mitteilung an der Lenkung des britischen Weltreiches gewähren.

Englands Not würde also den tabakalen Empire-Politikern, die sich schon in Friedenszeiten gegen die Londoner Verherrlichung aufschien, den größten Erfolg ihres Lebens verschaffen. London wäre nicht mehr der oberste Gebieter, jetzt käme es wirklich zur Round Table-Regierung des Empire. Der staatsrechtlich wichtige Abschnitt in der Ausgestaltung des Empire sollte beginnen, falls tatsächlich zum Empire-Vertrag-Kabinett kommt.

Und nun ist ein neues unerwartetes Ereignis eingetreten. — Der kanadische Premier-Minister hat abgelehnt. Er kommt nicht nach London, er müsse in Kanada bleiben, denn hier könne er mehr nützen. Man braucht dies nicht als höfliche Phrase aufzufassen, denn der kanadische Premier hat recht: was könnte heute schon von London aus bewirkt werden? General Smuts in Südafrika, ein fanatischer Deutschfeind und behauptungsloser Mitläufer Churchills, hat in der gleichen Weise geantwortet. Die politischen Verhältnisse liegen seinen Aufenthalt in London nicht zweckmäßig erschein.

Wenn die beiden Premierminister auf ihrem Standpunkt beharren, wird das Empire-Kriegs-Kabinett schwerlich zustande kommen. Dem Frieden von den Dominions gefordert, scheitert in diesem Abschnitt des Krieges an dem Einspruch der Dominions selbst. Denn von London aus ist England nicht mehr zu retten. Das Ansehen, in der Zentrale der Weltmacht die Empire zu leiten, löst nicht mehr. Die Vernunft warnt, auf den schlaun Fuchs Churchill hereinzufallen und sich unter der Fäustel einer Stadt zu begeben, die ihre führende Rolle in der Welt ausgeübt hat. London ist nicht mehr das Weltgelt der britischen Imperiums. Die Abgabe von Madagaskar und Smuts offenbart die Tatsache ohne Schonung und löst Churchill allein. Gerissen und bedenkenslos wie er ist, fand er sich bereit, die bisher in allen Kriegen und Kriegen Krieg geführte Souveränität zu opfern, um die Verarmung für das, was kommen wird, auf viele Schultern abzuwälzen. Die Abgabe von Madagaskar und Ottawa verdirbt ihm nun den Plan, die seit Jahrzehnten von den Dominions, begierige Teilung der Souveränität wird abgelehnt — weil England nach diesen Schlägen seine Souveränität mehr verliert. Ein amer Krüppel hat kein Königreich mehr zum Verfügen.

Nitterkreuz für U-Boots-Ingenieur

○ Berlin, 29. April

Der Führer und Vorgesetzter der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant (Ing.) Zuern.

Oberleutnant (Ing.) Zuern hat als leitender Ingenieur von U-Booten mehrere Feindfahrzeuge mitgemacht, bei denen insgesamt 273 435 BRT. feindliche Handelsflottenraum vernichtet wurden. Durch seine hervorragende und umsichtige Vartung der Boote und Zugschrauben gelang es ihm, diese Boote in gefährlichen Gegenden gezielte Kollisionskraft, Entschlußkraft und Ruhe hat er an diesen Erfolgen entscheidenden Anteil.

Oberleutnant (Ing.) Erich Zuern, Sohn des Direktors i. R. Wilhelm Zuern, wurde am 29. Juli 1906 in Stuttgart geboren. Am 6. Januar 1925 trat Zuern in die Kriegsmarine ein. Nach seiner militärischen und technischen Ausbildung war er auf dem Kreuzer „Königsberg“ und auf U-Booten tätig, wurde zum Leutnant und kam dann zur U-Bootsflotte. Auf Grund seiner hervorragenden Eigenschaften und seines großen Könnens wurde Zuern am 1. November 1939 als Oberfeldwebel zum Offizier befördert. Während des jetzigen Krieges zeichnete er sich als leitender Ingenieur eines U-Bootes auf vielen erfolgreichen Feindfahrten durch besondere Leistungen aus. Ihm wurde daher das Eisener Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Reichsappell der schaffenden Jugend

○ Berlin, 28. April.

Der Amtsleiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und Reichsminister des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer E. B. D. er, sprach am Montag von der Verantwortung eines Berliner Großbetriebes zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein eindringlicher Appell an die schaffende Jugend des Reiches, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht erfüllt.

Auf Einladung der Landesgruppe Statten der Auslandsorganisation der NSDAP, sprach Reichsfrauenführerin Scholz-Klink vor den Ortsgruppen der NSDAP in Mailand, Florenz und Rom über den Einsatz der Frauen in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit während des Krieges, besonders in den neu gewonnenen deutschen Distrikten.

Medungen englischer und amerikanischer Väter bekräftigen, daß die Empörung in Australien über die Auflockerung der australischen und neuseeländischen Truppen in Griechenland ständig im Wachsen ist.

In fünf Tagen hundert Flugzeuge vernichtet

Britische Batterien um Malta Matrak zum Schweigen gebracht - Bomben auf Plymouth

○ Berlin, 28. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Die Luftwaffe führte — wie zum Teil durch Sondermeldung bekanntgegeben — weitere entscheidende Schlagen gegen die im Seegebiet zwischen Piräus und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengejagten Transports, Material und Bewachungsschiffe. So wurden am 26. April in den griechischen Gewässern elf Schiffe mit zusammen 48 000 BRT. versenkt. Ferner ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Am 27. April versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelschiff mit 5000 BRT. und beschädigte zwei weitere Kreuzer und zwölf Handelschiffe schwer.

Die Bewegungen der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verliefen planmäßig. Verbände der Luftwaffe griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos/Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Verbände aus Tobruk heraus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturmfliegergruppierungen griffen am 27. April unter Tagelicht britische Militäreinheiten um Marsa Matrak an und brachten durch Bombentreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Saen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugboot vom Typus Sunderland. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten

Nacht zwei Handelschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und beschädigte fünf weitere große Handelschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfbatterien bei guter Beobacht die Westküste und die Salenanlagen von Portsmouth. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Staatswerft neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Salenfabrik in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Gestern gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen, unter dem Schutz einer riesigen Wolkendecke nach Westland vorzudringen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der einen Produktionsausfall zur Folge hatte.

In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt hundert Flugzeuge. Von diesen wurden 25 im Luftkampf und durch Jagdflieger, acht durch Waffentechnik und sechs durch Artillerie abgeschossen; 63 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit griffen neun eigene Flugzeuge in Verlust.

Mit Schiffstrümmern beläst

○ Athen, 29. April.

Bei ihrem Einmarsch in Athen stellten die deutschen Soldaten fest, daß die Bombenabgriffe der deutschen Luftwaffe auf britische Transportschiffe im Hafen von Piräus von noch größerer Wirkung gewesen sind, als

nach Auffärungsmedungen bisher angenommen wurde. Das ganze Hafenbecken ist beläst mit Schiffstrümmern und Wracks. An einer Stelle ragen noch die Reste von fünf etwa 3000 BRT. großen Schiffen aus dem Wasser, während von einem daneben liegenden und 7000 BRT. großen Transporter nur noch die Bugspitze zu sehen ist. Das sind die Krümmen, mit denen sich die geschlagenen Briten aus dem Staube machen wollten.

Korfu besetzt

○ Rom, 28. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Abteilungen der Luftwaffe und Schwarzgehenden haben heute morgen Korfu besetzt. In der Cyrenaika hat der Feind an der Tobrukfront einen neuen Vorstoß unternommen; er wurde unter Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Verbände von italienischen und deutschen Sturmfliegergruppen haben in der Umgebung von Tobruk feindliche Batterien, Kraftfahrzeuge und Lager angegriffen.

In Ostafrika dauert der Druck des Feindes und der tapere Widerstand unserer Truppen an. Die Feinde wurde geräumt. Feindliche Angriffe im Abschnitt von Magi wurden abgewiesen.

Eines unserer Unterboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Tozaro Salvatore hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Hilfskreuzer von 10 000 Tonnen versenkt.

Churchill: Ernste Katastrophen auf dem Balkan

Der Kriegsverbrecher in deutscher Verlegenheit - „Mergerliche und nachteilige Niederlage“

Berlin, 29. April

Englands Ministerpräsident Churchill hielt Sonntagabend die Rede, die nach der furchtbaren Katastrophe des britischen Expeditionskorps in Griechenland zu erwarten war. Churchill beschränkte sich dabei im wesentlichen darauf, angesichts des politischen und militärischen Scheitlages auf dem Balkan die alten Krügen über die Entschlung des Kriegsstandes im Südosten aufzuwärmen. Daß er dabei Vorgesandheit nahm, wie ein Geisteskranker, der sich in den Straßen zu beschimpfen, dürfte wohl niemanden wundern. Mit deutscher Verlegenheit mußte der britische Ministerpräsident dann aber feststellen, daß nach der Überwältigung der Griechen die Engländer nunmehr verziehen müßten, den Weg ans Meer zurückzufinden.

Selbst Churchill, der Mann, der nie um eine Ausrede, nie um leere Botschaften verlegen war, der immer noch für die größten Schläge die hoffnungsvollsten Formulierungen fand, wagte es diesmal angelehnt der katastrophalen Niederlage nicht, von dem „Triumph eines negativen Rückzuges“ zu sprechen.

„Auf dem Balkan haben sich ernste Katastrophen ereignet“, so mußte Churchill unsere Streitkräfte eine ärgerliche und nachteilige Niederlage. Der Krieg ist voll von Enttäuschungen und auch voll von Fehlern; und über kommende Kämpfe kann man immer nur sagen, daß sie unvorhergesehenes Unglück bringen können. Es würde mir sehr leid tun“, so schloß er weiter, „wenn im Mittleren Orient die Kombattanten ihre gegenseitige Aufgabe austauschen würden, und wenn die Armee des Generals Banfill sich an der Stelle der deutschen Eindringlinge befinden

würde.“ Noch bei dem deutschen Sieg in Norwegen hatte Churchill bekanntlich großmäutig und triumphierend behauptet, daß die Deutschen mit dieser Aktion den entscheidenden strategischen Fehler begangen hätten; diesmal nahm er jedoch den Wind weniger voll und meinte nun, es werde sich bald herausstellen, ob die Deutschen nicht einen Fehler gemacht hätten, als sie auf dem Balkan und in Nordafrika siegen.

„Wenn ich die Lage, wie sie heute bei uns ist“, so versuchte Churchill seine Hörer zu bläsen, „mit der vergleiche, wie sie im letzten Sommer war, so haben wir Grund dazu, dem Himmel zu danken.“ Bei diesen Worten Churchills wußt man wirklich nicht, ob er damit das englische Volk verhöhnen oder trösten wollte.

Der Redebereiter des britischen Weltreichs ging jedoch in allgemeinen Redewendungen auf die „Schlacht im Atlantik“ ein. „Obwohl ihr Ausgang durchaus noch nicht entschieden ist“, sagte er dabei wörtlich, „ist sie zwar in eine unheimlichere, aber wie mir scheint, viel günstigere Phase getreten.“ Die englischen Hörer werden ihren Ohren nicht getraut haben.

„Die Lage ist unheimlicher, aber viel günstiger“, das ist ein Churchillsches Dialekt, die jeder sich zu auslegen kann, wie es ihm paßt, und wie er es für günstiger hält.

Den Hauptteil seiner Rede widmete Churchill der gemeinen Verherrlichung des von ihm herausgeforderten Opfers der großen britischen Industrie- und Hafenstädte. Dieser moralische Dichtwörter erklärte, er sei von einer Besichtigung der Bombenstellen nicht nur herabgelassen, sondern auch „erfrischend“ zurückgekommen. Mit ungeheurer Väterung rief er dann aus:

Wo steigt die Entscheidungsschlacht?

Selbame Sprünge der englischen Lügenpropaganda

○ Berlin, 29. April.

Als die Kämpfe auf der Balkanhalbinsel begannen, verkindeten die englischen Militärs und Politiker vorsichtshalber, die Entscheidung des Krieges werde weder in Serbien noch in Griechenland fallen.

Wierzehn Tage später, als die serbische Niederlage offenkundig war, und als der Zusammenbruch Griechenlands sich ankündigte, hörte man aus englischen Munde, daß das letzte Wort über den Ausgang des Krieges nicht auf der Balkanhalbinsel, sondern in Nordafrika gesprochen werde.

Als die Kämpfe in Westägypten sich nicht zum Vorteil der Engländer entwickelten, verdrödete

London die Öffentlichkeit damit, daß als Sieger aus diesem Kriege nur derjenige hervorgehen werde, der die Schlacht im Atlantik gewinnt.

Die Niederlage auf griechischem Boden hat die Engländer dermaßen aus der Fassung gebracht, daß selbst Churchill nicht mehr an einen Sieg Englands in der Entscheidungsschlacht auf dem Atlantik glaubt, denn er hat in seiner Rundfunkansprache am Abend des 27. April erklärt, daß der Kriegsausgang durch die Schlacht auf dem Atlantik noch nicht entschieden werde.

Wo wird Churchill nun endlich die entscheidende Schlacht sehen?



Sie wollten den Griechen zu Hilfe kommen, die jetzt erleben, wie es um die englische Hilfe wirklich bestellt ist. Engländer und ihre Hilfstruppen wandern in die Gefangenschaft. (PK. Dick, Presse-Hoffmann)

Nach dem Muster San Francisco

○ New York, 29. April

Auf Wunsch des Londoner Kreisaußwärtigen hat der Überbürgermeister von San Francisco die schriftlich niedergelegten Maßnahmen, die man nach der großen Erdbebenkatastrophe geerhalten hatte, den britischen Behörden zur Verfügung gestellt. Bekanntlich wurde San Francisco im Jahre 1906 durch Erdbeben und Feuer völlig zerstört. Es ist bezeichnend für die Wirkung der deutschen Verleumdungsschlagen gegen London, wenn jetzt beachtlich ist, die Schäden nach dem Muster San Franciscos zu beheben.

Campbell reist plötzlich ab

○ New York, 29. April.

Der amerikanische Farmer Thomas Campbell, der zur Zeit im Auftrage Roosevelts in England weilte, teilt mit, daß er seinen Aufenthalt abbrechen werde, um in die Vereinigten Staaten zurückzukehren und Roosevelts eine Hilfe zu überbringen. Er lehnte es zwar ab, betonte — laut Associated Press — jedoch, daß er Englands Lage für ernst hielt. Campbell war ursprünglich nach England gefahren, um London hinsichtlich der landwirtschaftlichen Erzeugung zu beraten.

London ohne Fleisch

○ New York, 29. April.

Die New Yorker Nachrichten-Agentur Associated Press meldet aus London, daß die gesamte Fleischversorgung der britischen Hauptstadt durch einen Streik von 2500 Metzgerinnen der Londoner Großhandelsfirmen unterbrochen würde. Der Streik enthielt als Vorzeichen die Entlassung von jeweils Angelegten, deren Arbeitsplätze durch einen Bombenangriff beschädigt wurde. Die Angelegtenangelegenheiten fordern, daß die letzten Metzgerinnen in anderen Fleischdepots beschäftigt werden.

Jagdglück im Atlantik

Dunkelste Kreuzerflotte kreuzt in kürzester Zeit fast demselben zum Meere
Von Kriegsbericht A. Zell

III.

Für England in den Tod

In der Bodford-Reefing arbeiten unsere Männer wie die Teufel. Keinen fliegen durch die Luft, werden belegt, gelöst, belegt, so wie das irrtümlich an unserer Bordwand tanzen der Boot es mit. Zentnerschwere Fender setzen an ihren Armen, das feste Taumel reiht die Haut an ihren Händen, aber was diese Fäuste gepackt haben, das halten sie eisern fest. Hier stehen Seeleute, die das tun, was das Gesetz von ihnen verlangt. Das Gesetz der Kameradschaft zur See! Sie arbeiten schweigend. Nur der Oberbootsmann gibt ab und zu kurze Befehle: „Achterleine los!“ „Vorleine achter auf!“ „Fest die Achterleine!“ — „Hier auf!“

„Nehmt — das sind ja C h i n e s e n!“
Niemand achtet auf die Stimme. Chinesen oder nicht, wen interessiert das? Hier sind Menschen in Seenot, und die werden gerettet.

Kleine, vor Nässe triefende Gestalten stoßen an Deck und lassen sich fallen, sobald sie ihren Boden unter den Füßen spüren. Sie sind zu Tode erschöpft. Summen mehr werden von harten Fräusen an Deck befohrt. Jahn, zwanzig, fünfundsiebzig — aus einem einzigen Boot! Die Kälte schüttelt ihre Körper, ihre Augen sind geschlossen oder irren flackernd über ihre Reiter. Noch können sie nicht glauben, daß sie dem Leben zurückgegeben sind. Der ganze heulende Anblick wird ins Jagarett befohrt. Das wird eine lange Nacht werden für unsere Sanitätsoffiziere.

Es wird auch eine lange Nacht für uns! Hier sind jetzt mitten drin im Trümmerfeld. Hier trabt eine über die Jakobseiter an Bord. Dort wird ein anderer mit der Rettungsbombe gestößt. Mal an Bord, mal an Steuerbord. Viele treiben vorbei, die auf keinen Zufall hören, die keine Rettungsboje sehen, die keine Leine fallen. Fragend harren ihre blauen Augen zum Himmel, als suchten sie dort die Lösung für das Rätsel dieser Nacht.

Was weiß ein armer Chinaman von Krieg, was von deutschen Kriegsschiffen, was von ganzen Kanonen auf seinem Schiff, was von nächtlichen Funksprüchen, deren „RRT“ für die britische Admiralität bestimmt ist? Er wurde in England an Bord eines Schiffes gepreßt. Vielleicht durch Drohungen gepreßt, vielleicht durch ein paar Gelbfäden verlockt. Das „britisch master — good fellow, good ship, plenty money“ hat über seinem Leben gestanden. Es ist ihm nicht klar geworden, daß nur seine Hände gesäubert haben, nicht sein Leben. Er ist nicht hinter das Geheimnis des „Sandelsschiffes“ gekommen, das er vertrauensvoll befestigen hat. Er hat sein Leben gelassen für den „good fellow“. Jetzt treibt er dahin, stumm, bleich, in dünnem, kaltem Wasser, gepöppelt für die Interessen eines Volkes, das nicht das seine ist.

Für England in den Tod.
Der brennende Dampfer ist verbrannt. Nur wenige von uns haben darauf geschaut. Nur einmal streift der Scheinwerfer weit über die See. Das Rettungswort ist beendet. Langsam nimmt unser Schiff die Fahrt auf.

Pflichtig kommen von irgendwo her unterdrückte Rufe!
An Bordort entsteht Bewegung. Der Scheinwerfer flamm zum zweiten Male auf. Am letzten Moment sieht er noch ein Boot aus dem Dunkel. Es ist getrennt und raht kaum über die Wasseroberfläche. Fünf Mann kramern sich an seinen Kiel, dauernd von Seem überflutet. Unter unglücklichen Wüthen werden vier von ihnen vom fahrenden Schiff aus getrennt, der fünfte erreicht vor unseren Augen. Seine Hände hatten nicht mehr die Kraft, sich an der Rettungsboje zu halten.

Nach ein Opfer mehr auf Englands Kontor!
In dieser Nacht wurden 86 Mann gerettet. Von 75 Mann sind in englischen Diensten befreit. 8300 BRT, großen Frachters fanden 39 den Tod, darunter der Kapitän.

Keiner, der diese Nacht erlebt hat, wird sie je vergessen!

Neue Opfer!

Schon bedrängt der junge Tag die Nacht. Was bleibt uns noch zum Schlafen? Nicht viel! Nur müde, ist es, falls, so wie es von oben kommt, todähnlich auf sein Lager. Die Körper ruhen — aber die Sinne bleiben auf Alarm geschaltet.

Als um sieben Uhr fünf die Alarmglocke auf neue durch die Decke rät, dauert es keine Sekunde länger als sonst, bis alle Mann auf Gefechtspositionen stehen. Der wievielte Alarm ist das heute schon? Wir rechnen immer noch „heute“. Gestern, die Nacht, der Morgen, ist alles ein Tag. Ein Tag, der schon viele, viele Stunden zählt, und der noch immer kein Ende zu nehmen scheint.

Redis voraus — da ist wieder der Feind! Klein, unscheinbar steht er am Horizont. Und schon brant sich dort, in dem lächerlichen Punkt, schon das Schicksal über vierzig oder fünfzig Menschen zusammen. In die Hand eines einsamen ist ihr Schicksal gegeben, in die Hand ihres Kapitäns. Wie wird er sich entscheiden? Wird er an das Leben seiner Kameraden denken? Wird er den Befehlen eines vorantwor tungsvollen, in Sicherheit stehenden Reders oder Schiffsführers folgen? Noch wissen wir es nicht.

Eine Viertelstunde später donnern die Kanonen!
Die Entscheidung ist gefallen. Der Kapitän hat unseren Anruf nicht beantwortet. Er hat unseren Warnungsschuss mißachtet. Er hat unseren Befehl, in die Boote zu gehen, nicht ausgeführt. Er hat nur eines getan: gefunkt! Wir stehen wieder vor dem eisernen Mäus, ein Schiff in Grund zu schießen, das von seiner Belagerung noch nicht verlassen ist. Granate um Granate jagt hinüber, bohrt sich in Eisen und Stahl, vernichtet schuldiges und unschuldiges Leben. Unsere Kanonen sprechen eine harte, aber eindringliche Sprache.

Der Dampfer funkt, bis die Apparate in tausend Stößen fliegen.
In Rauch und Flammen gefüllt, liegt er da. Um ihn herum treiben schwarze Punkte im Wasser. Wir können nicht erkennen, ob es Trümmer sind oder Menschen. Jetzt Boote lösen sich von dem ferneren Mäus. Raun sind sie dreihundert bis vierhundert Meter entfernt, da wird das Wrack vom Atlantik verschlungen.

Wieder 4300 BRT, weniger!
Kamgram laufen wir den schwer arbeitenden Booten entgegen. Sie haben es so eilig, daß sie sogar ihre Kameraden, die noch in der See treiben und uns nante Leben kämpfen, ihrem Schicksal überlassen. „Da soll doch der Döbel dreinschlagen!“, einer von uns hat es ausgesprochen, aber alle denken es. Rät die nur kommen!

Das erste Boot kommt längsleits. Ungefähr zwanzig Mann sitzen darin, sehr alte und sehr junge, darunter vier bis fünf Verletzte. Der erste Offizier übernimmt wie immer persönlich die Leitung des Bergens. Minuten später sind trotz der rauhen See alle zwanzig in Sicherheit. Das zweite Boot kommt. Unter den achtzig Insassen befindet sich der Kapitän. Der trägt eine goldbetriehte Mütze und einen weißen Smock. Das Boot tangt wie toll an unserer Bordwand auf und nieder. In den Paulen zwischen den einzelnen Wogen springen die Engländer an Fallsleitern und Rettungsseilen und klettern hoch.

Das Hafenkrenz auf der Akropolis

Freundlicher Empfang der deutschen Soldaten durch die griechische Bevölkerung in Athen

Von Kriegsbericht Mittler

O. P. R., 29. April.

England, was nun? So frage ich mich, als uns auf dem griechischen Feldflugplatz die Meldung erreicht, deutsche Vorausstellungen sind am Morgen des 27. April in Athen eingedrungen und haben die Kapitulation der Hauptstadt erzwingen. Was nun, nachdem dieser britische Stützpunkt in deutscher Hand ist?

Der letzte Akt des griechischen Dramas hat begonnen. Was noch zu tun bleibt, ist die Besetzung des Peloponnes, eine Angelegenheit, die keine harten Kräfte mehr erfordern dürfte. Keinen Monat hat es also bedauert, bis auch dieser Feldzug siegreich entschieden werden konnte und sich nun der Ring um Englands Westküste enger und enger zusammengezogen hat.

Neben, der diese letzten Tage hier unten in Griechenland miterlebte, der ein Glied war in diesem gewaltigen Vormarsch auf verwüsten, ausgezehrten Straßen durch verfallene Bäume und auf schwermütigen Füssen, der die stolzen Einmäße der deutschen Luftwaffe mitflog, am Tage oft über zehn Stunden auf Feinschliff sich befand, der wußte auch darum, daß es nur Tage, ja vielleicht nur noch Stunden sein könnten, bis die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt einmarschierten, die ersten deutschen Flugzeuge dort landeten.

Aber trotzdem hat uns die Freude überwältigt, als uns die Nachricht in den Morgenstunden des Sonntag erreichte. Mit dieser Minute werden wir alles, was hinter uns lag, vergaßen, was dieser Stöckkrieg für u m e n s c h l i c h e Strapazen erforderte, dachten nicht mehr daran, was diese gigantischen Bergmassive in dem unwegsamen griechischen Gebiet an Anstrengungen gefordert hatte. Jetzt haben wir nur noch den Wunsch, so schnell wie möglich nach Athen zu fliegen, diesen Tag zu erleben.

Strahlender Sonnenschein liegt über Salomni, als wir mit unserer braven Sa 52 aus Athen nehmen. Nun ist es ein friedlicher Flug. Wie in all den vergangenen Tagen liegt dort drüben der schneegekrönte Olymp. So sah ich ihn, wenn wir mit unserer Bombenlast an ihm dahinfliegen, ihn zum Zeugen unserer Erfolge machten. Heute sind nun die Götter des Olymp Zeugen und Hüter des Friedens, den sie wieder Griechenland schenken werden.

Ein Verband von Kampfflugzeugen kommt auf Gegenkurs angefahren. Mit dem Rall von Athen sind auch die Engländer reiflos verschwunden, hat sich der Abzug der Reiarnee unter dem deutschen Bombenflagel vollzogen, ist noch mander Dampfer gefunken. Im Tiefstflug fliegen wir dahin. Raun fröhlichen sich die Wellen. Wir überfliegen den langen Arm von Cuboca und sehen aus niedriger Höhe über dem Hafen von Chalkis dort unten die traurigen

Zeugen unserer Bombenangriffe. Da liegen sie, die stolzen englischen Transporter, ausgebrannt und tief im Wasser verfunten. Der Wind gleitet über die Tragschiffe, über das leuchtende schwarzweiße Balkenkrenz hinüber zur Küste. Da deutet ich an all die vergangenen Feldzüge, wo dieses Kreuz unserer Luftwaffe den Kampf aufgenommen hat und ihn überall siegreich beendete. Nun auch hier unten in Griechenland, gerade hier bei Cuboca, wohin die englischen Transporter vergeblich Unterstüpfen suchend vor der deutschen Luftwaffe flüchteten.

Minuten vergehen, da paßt mich jemand an die Schulter, deutet mit ausgebreiteter Hand nach rechts vor. Athen, Griechenlands Hauptstadt kommt in Sicht, taucht mit ihren vielen Fortkiden und großen gepflegten Anlagen aus dem letzten Nebendunst auf. Nun hören sich die Augen in diese Straßen, in all die Winkel, suchen nach deutschen Truppen, die seit den Morgenstunden dieser Stadt nun das sichtbare Gesicht geben. Da liegt die Stadt unserer Schulträume, unseres ersten geistlichen Unterrichts, die Stätte der antiken Kunst und der Mute unter krassester hellblauer Sonne. — Das erste Hafenkrenz auf der Akropolis!

Das Hafenkrenz auf der Akropolis! Weisheit leuchtet es auf rotem Grund, daneben die griechische Flagge, höherer Ausdrucks dafür, daß wir die Ehre Griechenlands zu achten wissen. Die ersten Fahrzeuge tauchen da unten in den Straßen auf. Motorisierte Insanterie, Unheimlich viel Menschen bewegen sich in diesen Straßen und auf den weiten Plätzen. Hier und dort sieht man große Ansammlungen, meist da, wo deutsche Fahrzeuge abgestellt sind. So turmen wir minutenlang über der eingekerkerten Stadt. Hier fliegen nun Haken von Athen, nach dem Piraeus, haben schon von weitem einige große Transporter dort liegen. Fünf mittlere Frachter kann ich ausmachen. Neben etwa 3000 BRT, groß, ein großer Kästen daneben von 7000 BRT. Alle sind ausgebrannt, zerstückt und geblieben. Wehe den armen Tommes, die in solchen Augenblicken des Bombens abgers bereits an Bord waren! Ein trostloser, aber ein friedlicher Eindruck, nur von dieser Seite macht. Nur wenigen Tagen, ja nur 24 Stunden, empfang uns hier weißes Pfalzfeuer. Jetzt ist alles vorbei.

Jetzt steht die deutsche Wehrmacht hier. — Beim nochmaligen Überfliegen der Stadt wird mein Blick vom herrlichen Stadion eingefangen, das in seiner eigenartigen Farbenpracht in biele wunderhübsche Berglandschaft harmonisch eingegliedert ist. Wir wollen landen. Etwa fünfzehn Kilometer entfernt von der Stadt der große Flugplatz Tatoi. In niedriger Höhe überfliegen wir ihn. Er bietet einen tröstlichen Anblick. Noch im letzten Augenblick haben die Engländer diesen Platz mit allem möglichen Gerät

Zehn Mann sind oben, sieben Mann und der Kapitän sitzen noch im Boot. Da ruft der erste Offizier: „Stop!“ — Die Leinen des Boot halten, werden losgeworfen. „So, nun gehen Sie Ihre Kameraden holen, die dort noch schwimmen!“ — Verduhte Gefächter sehen uns an, ein Moment des Zögerns, dann beginnen sie die schweren Riemen zu bewegen. Im Danonfahren richtet sich der Kapitän auf und ruft herüber:

Können wir zu diesem Schiff zurückkommen?“

„Natürlich kommen Sie zurück!“ Was dieser Herr Kapitän sich eigentlich denkt!

Nach einer guten halben Stunde ist das Boot zurück. Statt acht hat es jetzt dreizehn Insassen. Die fünf Neuen sind nicht mehr so fröhlich wie die anderen. Einer hängt außerorts, selbsteingebunden mit einer Leine. Ein anderer liegt auf dem Bauch, quer über das Boot. Seine Beine hängen im Wasser. Ein dritter liegt unter Decken auf einer Kuderbank. Sein Gesicht ist bleich und blutig. Ein ganz junger ist gelauert achteln im Boot. Seine linke Hand ist von einem Granatsplitter zerstückelt. Und diese armen Teufel halten — von ihren eigenen Kameraden im Stich gelassen — alle erlaugten Mähen!

Was nach mühseliger Arbeit unserer Männer an Bord gehiebt wird, ist noch trauriger, als es da unten im Boot aussah.

Der stille Mann unter den Decken hat einen Splitter ins Gesicht bekommen, dem, der quer über dem Boot lag, sind beide Beine zerstückelt worden. Sie wimmern und lächeln, das Jagarett ist gefüllt mit Schmerzerleichten, die Kerze haben alle Hände voll zu tun, nicht einmal um Essen kommen. Da steht man mit dem Tode ringen, das sind die nutzlosen Opfer einer irrtümlichen Methode, den Kapien derer entzuringen, die diesen Krieg entfesselt haben! (Schluß folgt.)



Zeugen des englischen Rückzuges in Griechenland. Ohne Panzer ging die Flucht griechischen Stadt Koani ihre (PK, Bauer, Presse-Hoffmann)

bedeckt, um ein Landen deutscher Maschinen am Flugplatz hindert, die einzelnen Teile hat man auf den Platz verlegt. Am besten man ganz flüchtigen liegen, herausgebrochene Motoren den Rollen bedecken, andere Flugzeugteile die Rollbahnen verperren. Dort hat man gewaltige Barrikaden aufgebaut, überall Gräben und tiefe Löcher ausgeworfen, schmale Steinmauern aufgebaut. Griechische Fliegerjäger, sind zwar bereits beim Niederreißen dieser Hindernisse, doch liegt genau noch da, um eine Landung verhältnißmäßig zu gestalten. Unter Flugzeugführer wagt es. Wir haben uns alle fest angeknallt, haben die Beine irgendwo fest gegen gestemmt, sind auf alles gefaßt — aber es glückt. Kaum haben die Räder den Boden berührt, packen die Bremsen zu, daß wir schon glauben, der braue Vogel würde sich auf den Kopf stellen. Schwarz nach rechts zieht der Flugzeugführer die Maschine herum und entdeckt noch gerade ein breites tiefes Loch, das sich da plötzlich vor ihm auftut.

Mit den griechischen Fliegerjägern fahre ich in die Stadt, auf einer breiten Straße, die durch grüne Heine und eine herrliche Landschaft zum Meer hinüber führt. Am Straßenrand stehen die Menschen und winken oder heben die Hand zum Gruß, betrachten uns auch selbst nicht mehr als Feinde, sind freundlich, man kann es kaum fassen.

Rechts neben der Straße in einem Obstgarten erblüht eine Szene, die ein Wägheln herover ruf. Eine griechische Mutter schauelt ihr neidisch zweiähriges Kind auf einer hänge schaukel unter einem Obstbaum, ein Bild, das tiefsten Frieden ausstrahlt. So mehr wir uns dem Zentrum nähern, desto mehr halten sich in den Straßen die staunenden Menschen, wenn sie inmitten der griechischen Flieger den deutschen Fliegeroffizier erblicken.

Die ersten deutschen Truppen kommen in Sicht, eine Kavalleriekompanie. Bedreht und mit Schlämm besprüht haben diese Jungen auf ihren Kräthern, um sie herum Griechen, Männer und Frauen. Ganz nahe umfassen sie die Kameraden, suchen sich mit ihnen verständlich zu machen. Was müssen diese Männer in den letzten Tagen ausgehalten, geleistet haben! Nun ist das Ziel erreicht, nun sind manche doch etwas in sich zusammengelassen, möchten schlafen, lange schlafen, das nachholen, was ihnen die letzten Wochen verlagten.

Überall das gleiche Bild. Wo deutsche Truppen mit ihren Wagen an den Straßenrändern stehen, hat sich die Bevölkerung verammelt, verfolgt genauestens, wie sich diese deutschen Soldaten benehmen, wie sie sprechen, wie sie lachen, was das stimmt, was ihnen von den Engländern erzählt wurde.

Nun schaue ich die Akropolis noch einmal von hier unten. Deutsche Soldaten haben bereits da oben auf dieser gewaltigen Höhe vor diesem stolzen Denkmal der Antike. Die Hafenkrenzmauern und griechische Flagge wehen gemeinsam über der Burg der Akropolis, die mit dem deutschen Geistesleben in so tiefer Wechselbeziehung steht.

Die Stunden vergehen. Der 27. April geht zur Neige — der Tag, an dem deutsche Truppen in Athen einzogen, der Tag, an dem ganz Griechenland nun hoffen kann, bald, sehr bald den ersehnten Frieden zu finden, diesen aussichtslosen Kampf gegen Deutschland beendet zu wissen.

Hafenkrenzmauern und griechische Flagge auf der Akropolis, das sichtbare Symbol dieses 27. April, die Zeichen des Sieges und des Friedens.

Dank und Verlag H.S. Gauslering Weier-Gms GmbH, Zweigabteilung Deutscher Kriegsgefangenen, beide in Emden. Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 21 für alle Ausgaben.

Kreissparkasse Aurich

Ostfriesische Sparkasse Aurich

Stadtparkasse Emden

Kreis- und Stadtparkasse Leer

Unsere Zeit verlangt straffes Haushalten! In allen Dingen. Also auch beim Geldausgeben.

Jetzt gehört jede nicht ausgegebene Mark zur Sparkasse. Nur ersparte Gelder bewirken Gutes, nicht nur für den glücklichen Besitzer eines Sparkontos, vor allem für die Allgemeinheit!

Wer zeitgemäß denkt, der handelt so richtig: er kauft nur, was nötig ist und bringt Erspartes zur Sparkasse.

Kreis- und Stadtparkasse Norden

Kreissparkasse zu Wittmund

Sparkasse Weener-Holthusen

Familiennachrichten

Unser Stammvater Igel ist da!

Anne-Marie und Alexander Renken

Seisfelde, den 26. April 1941.

Unser zweiter Junge ist angekommen.

In großer Freude
Hani Adena, geb. Kruiter
Hermann Adena

Seisfelde, am Sonntag, dem 27. April 1941.

Ihre vollzogene Kriegstraueung geben bekannt

Hinrich Möhlmeier und Frau

Matha, geb. Bartels

Warfingsfehn, April 1941.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Tito

Kathl Tito, geb. Kloß
Berlin, im April 1941.

Leer, Halle, Parchim, Delmenhorst, den 28. April 1941.
Stadt des Ansagens.

Sonntag, den 27. April 1941, verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager, Großvater und Onkel, der Händler

Christian Treustädt

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Dies geben bekannt

die trauernden Kinder
nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 1. Mai, 15 Uhr, von der Leichenhalle aus.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Brückensehn-Hollen, den 28. April 1941.

Nach kurzem, schwerem Kranksein entschlief heute morgen unerwartet mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ruhelehrer

Jürgen Schoone

im beinahe vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Meta Schoone, geb. Janßen
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 1. Mai 1941, nachmittags 2 Uhr.

Nachruf.

Vor der Rückkehr von einer dienstlichen Besprechung verschied in Aurich am 27. April 1941

Regierungsveterinärinrat Eilts aus Wittmund.

Der Entschlafene hat nahezu 38 Jahre im Kreise Wittmund an verantwortungsvoller Stelle in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und steter Einsatzbereitschaft seine Pflicht erfüllt. Sein nimmermüder Fleiß und seine aufopfernde Hingabe an seine Berufsaufgaben bis zuletzt sichern dem Heimgegangenen ein ehrenvolles Gedenken über sein Grab hinaus.

Aurich, den 28. April 1941.

Der Regierungspräsident.
Eickhoff.



Klinge, den 27. April 1941.
Gestern erhielten wir von seinem Truppenteil aus Afrika die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner beiden Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Soldat

Berend Pastoor

im 32. Lebensjahre in soldatischer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

Jantje Wendeline Pastoor, geb. Winterboer
nebst Kindern Gerda und Reemhard
Familie Berend Pastoor
Frau Reemt Winterboer Witwe
und die nächsten Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 4. Mai 1941, abends 6 Uhr, in der Kirche zu Ihrhove statt, wozu alle Verwandte und Bekannte herzlich eingeladen werden.

Emden, den 26. April 1941.

Am 26. April 1941 entschlief sanft unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel, der

Landesökonomierat, Dr. phil. h. c.

Nikolaus Wychgram

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Wychgram, geb. Becker

Dr. med. Engelhard Wychgram und Frau
Edel, geb. Secher

Dr. phil. Marianne Hofman-Wychgram

Hayo Wychgram, Gefreiter

Almuth Huck, geb. Wychgram

Friedrich-Wilhelm Huck,

Leutnant in einem Art.-Reg.

Grietje Molter und Etta Stöhr

als langjährige, treue Pflegerinnen.

Berlin-Nikolassee und Hohenpeissenberg/Oberbayern.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Mai 1941, 16 Uhr, vom Trauerhause, Emden, Jungfernbrückstraße 2, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heseler-Vorwerk, den 28. April 1941.

Heute in früher Morgenstunde nahm Gott der Herr nach kurzer schwerer Krankheit unser innigstgeliebtes einziges Söhnchen und liebes Brüderchen, unseren Neffen, Enkel und Vetter

Theodor Hinrich

im zarten Alter von fast 3 1/2 Monaten zu sich in sein Himmelreich.

In unsagbarem Schmerz:

Theodor de Werff und Frau, geb. Bohlens

Antje de Werff

Taline de Werff

Hinrich de Werff als Onkel.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Nesse, den 28. April 1941.

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem Krankenlager die Schulwärterin der Schule Nesse

Frau Assa Buss

geb. Heurmann

Ueber ein Jahrzehnt hat sie die ihr übertragenen Arbeiten treu und gewissenhaft ausgeführt. Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten.

Der Bürgermeister.

Heisfelde und Leer, den 28. April 1941.

Stadt des Ansagens!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nahm der Herr heute morgen 4 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren immer treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn, unseren Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Postschaffner

Christoph Biermann

im 35. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In unsagbarem Schmerz

die trauernde Gattin

Frau Helene Biermann, geb. Boom,
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Mai, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehaus, im Busch 17, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Wortelboer's Kräuter
und
Wortelboer's
Pillen

für den Magen gegen Appetitlosigkeit, trägen Stuhlgang usw. — Zu haben in den Apotheken à 1.— und 1.25 RM.

Zuckerkrankes
Projekt kostenlos! Schneider
Karlsruhe 52 Douglasstr. 10

Selbst der deutlichen Volkswirtschaft durch reifliche Ablieferung von

Säuten und Fellen

Die Anlaufstelle

Julius Müller, Leer.

Gut erhaltene, transportable

Autogarage
gekauft.

Schr. Ang. unter Nr 195 an die D.Z., Norden.

Sprechtag am Freitag,
dem 2. Mai 1941

in Dikum, Brubus Gasthof, von 9 bis 12 Uhr,

in Dikumerveerlaat, Bonions Gasthof, von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Finanzamt Weener.

Bin Mittwoch mit einer Anzahl

Berfel u. Käuferichweinen

in Leer

auf den Markt.

Diel Rannenga,
Fingelwari.

Verloren

2 Aufleger und

1 Keilziffen

auf der Etrede Emden-See-

borg verloren. Zu erfragen

unter Nr. 147 bei der D.Z.,

Emden.

Heisfelde, Lutherische Gemeinde. Mittwoch, den 30. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Schwieger.

ZENTRAL-LICHT

Dienstag, Mittwoch 7.45 Uhr.
Donnerstag, 1. Mai 1941, 4.30 und 7.45 Uhr.
Nur drei Tage!

Lachparade

Eine glänzende Film-Revue! Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, des Varietés, des Kabarets usw. im Spiegel der Tobis-Trichter.

Ansage: Jupp Hussels und Willy Schaeffers.

Peter Igelhoff singt und spielt „Barbarabubu“

Es tanzen die „Scala-Girls“

Werner Kroll parodiert Zarah Leander,

Benjamins Gagli und Peter Igelhoff.

Emil Jannings in seinen interessantesten Rollen

Der Komponist Franz Grothe spielt.

Kirsten Heiberg singt, usw. usw.

Frech und geistreich - originell, zeigt sich die „Lach-

parade.“ Ein echtes Film-Kabarett, das jeder ein-

mal erleben möchte.

Im Beiprogramm:

Mann im Schrank. Neue Wochenschau.

Donnerstag, 1. Mai 1941:
JUGENDVORSTELLUNG 2 UHR.



Besuch des neuen Oberpräsidenten

Der Oberpräsident Gauleiter Lauterbach erreichte am 22. bis 25. April auf seiner ersten Besichtigungsfahrt durch die Provinz Hannover die Regierungsbezirke Osnabrück, Aurich, Stade und Lüneburg. Er ließ sich von den Regierungspräsidenten eingehend über die Regierungsbezirke und die vordringlichen Verwaltungsaufgaben unterrichten. Dabei besichtigte er Verwaltungsanstalten und Kulturstätten in den vier Regierungsbezirken, Kulturstätten und Siedlungsmöglichkeiten im Ennsland, die Stadt und den Hafen Emden, die Künstlerkolonie in Worpswede, das Teufelsmoor, Stadt und Hafen Weesermünde, den Naturpark in der Lüneburger Heide und die Stadt Celle.

Dieser Reise wird demnächst eine eingehende Besichtigung der einzelnen Städte und Landkreise folgen, die den Oberpräsidenten ermöglichen werden, sich eingehend über die Verwaltungsaufgaben und die zukünftigen Aufgaben Wort zu halten.

Wochenchau-Sonderveranstaltungen

Um dem großen Interesse des Publikums an den Wochenchaubildern entgegenzukommen und allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, diese Wochenchaubilder anzusehen, werden mit Wirkung vom Sonnabend, dem 28. April 1941, in allen Orten Deutschlands neben den regulären Abendprogrammen der Filmtheater Sonderveranstaltungen durchgeführt, in denen neben älteren Wochenchaubildern oder staats-

Wir verdunkeln von 20.45 bis 5.15 Uhr

politisch wertvollen Kulturfilmern auch die neueste Wochenchau zum Einzug kommt. Die Preise für diese Sonderveranstaltungen sind stark ermäßigt. Soldaten und Jugendliche zahlen die Hälfte dieser stark ermäßigten Preise. Darüber hinaus finden noch weitere Wochenchaubilderveranstaltungen für Schulen, Dramatiker, Verbände und Organisationen, Formationen der Wehrmacht usw. statt.

Abstammungsprüfung von Soldaten

Bei Prüfung des Nachweises der Abstammung von deutschem oder arderwandtem Blut der Wehrmacht gegenüber ist bei Wehrmachtsangehörigen (Cheiruten, Verlobten von Wehrmachtsangehörigen, Freiwilligen vor der Annahme, Offizieren d. W. und Wehrmachtsbeamten in Offiziersrang d. W.) in gleicher Weise zu verfahren wie bei Wehrmachtsangehörigen.

Der Nachweis der deutschblütigen Abstammung kann bis zum Beweise des Gegenteils auch dann als erbracht angesehen werden, wenn nachweislich nicht alle geforderten Urkunden vorgebracht werden können. Die Unmöglichkeit, weitere Urkunden zu beschaffen, ist durch Bescheinigung der Standesämter oder Pfarrämter darzutun, bei unbefandener Erzeugerschaft ist eine Bescheinigung des Amtsgerichts darüber beizubringen, daß die gerichtlichen Akten keine Anhaltspunkte für die Erzeugerschaft ergeben haben. Die Entscheidung solcher Anträge fällt die Vorgesetzten aus, bei den oben aufgeführten Nichtwehrmachtsangehörigen.

Nur wenn alle Prüfungsbedingungen erfüllt sind und dann noch begründete Zweifel an der Abstammung von deutschem oder arderwandtem Blut bestehen, ist ein Abstammungsbefehl der Reichsstelle für Sippenforschung auf dem vorgeschriebenen Wege zu erlassen.

Kennkartengebühr für Bedürftige

Am der Bevölkerung die Beschaffung der Kennkarte zu erleichtern, hat der Reichsführer W die Kennkartengebühren angeordnet, von der Bestimmung im § 2 Abs 4 der Verordnung über Kennkarten vom 27. Juli 1938 - RGBl. I S. 913 - wonach die Bedürftigen der gebührenpflichtigen Personen die Gebühr auf die Hälfte ermäßigt oder ganz erlassen werden kann, weitgehend Gebrauch zu machen. Die Bedeutung des Begriffs „Bedürftigkeit“ ist dabei dahin erläutert worden, daß Bedürftigkeit nicht nur dann anzunehmen ist, wenn die gebührenpflichtige Person mittellos ist, sondern auch dann, wenn der Gebührenschriftliche durch die Erhebung der Gebühr nach seiner wirtschaftlichen Lage unverhältnismäßig belastet werden würde.

Reichsminister Dr. Fried im Nordseegau

Besichtigung von Emden, Wilhelmshaven und Bremen

Reichsinnenminister Dr. Fried trat am Montag, von Holland kommend, dem Nordseegau Weeser-Ems einen Besuch ab, um die bei den Luftangriffen entstandenen Schäden zu besichtigen. Nach der Begrüßung an der holländischen Grenze durch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röber wurde zunächst die Stadt Emden aufgesucht. In einer Besprechung im Rathaus gab Oberbürgermeister Reuten einen umfassenden Überblick über kommunalpolitische Fragen und ließ Fried dann den außerordentlich umfangreichen Eintrag der Bombenwirkungen, um die anerkannten Schäden, die in der Hauptsache die Zivilbevölkerung betreffen, und machte eine Reihe von Vorschlägen über Verbesserungen im Wohnungsbau, in den

Hafenanlagen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen.

Nach einem Rundgang durch die Stadt fuhr der Minister mit seiner Begleitung über Aurich, Wittmund und Jever nach der Festungsinselstadt Wilhelmshaven, wo mehrere Vorträge gehalten wurden.

Den Abschluß der Besichtigungsfahrt durch den Gau Weeser-Ems bildete eine Besichtigung der Stadt Bremen, die in diesem Reichstag besonders heftigen Angriffen ausgesetzt ist. Mit einer Rundfahrt durch die einzelnen Stadtteile Bremens fand die Besichtigungsfahrt des Reichsinnenministers durch den Nordseegau ihren Abschluß.

Der erste Mai im Arbeitsrecht

„Tag der nationalen Arbeit“ ist gesetzlicher Feiertag

Am die Sinnerfüllung des 1. Mai als Feiertag sicherzustellen, wurde er im Gesetz vom 27. Februar 1934 zum gesetzlichen Feiertag als der „Nationale Feiertag des deutschen Volkes“ erklärt und genießt den gleichen Schutz wie die übrigen Sonn- und gesetzlichen Feiertage. Damit ist eine Befähigung am 1. Mai a n d e r s t möglich. Gemäß Ausnahmen sind gesetzlich zugelassen, in erster Linie für die Betriebe der Post und der Bahn und für Arbeiter, die unter die §§ 105-11 der Gewerbeordnung fallen.

Einer wirtschaftlichen Nachteil durch V o h n e n d u f e sollte aber der deutsche Arbeiter am Tag der nationalen Arbeit nicht erleiden. Deshalb bestimmt das Gesetz vom 26. April 1934, daß, wenn der 1. Mai auf einen V o d e n t a g fällt, grundsätzlich und allgemein die in Folge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit zu bezahlen ist. Diese Lohnzahlungsfrist kann durch Tarifordnung, Betriebsordnung, Dienstordnung oder im Einzelarbeitsvertrag nicht ausgeschlossen werden. Voraussetzung für die Bezahlung ist, daß am 1. Mai auch tatsächliche Arbeitszeit ausfällt. Die Arbeitnehmer sollen so gestellt werden, als wenn sie am 1. Mai gearbeitet hätten. Entfällt auf den 1. Mai planmäßige eine Feiertagsarbeit, so ist sie nicht zu bezahlen.

Hätte die regelmäßige Arbeitszeit am 1. Mai weniger oder mehr als acht Stunden betragen, so sind als Ausfallstunden nicht etwa acht Stunden, sondern die tatsächlich ausgefallenen Arbeitsstunden zu vergüten. Das bedeutet also, daß auch U e b e r s t u n d e n zu berücksichtigen sind, wenn sie vor dem 1. Mai mit einer gewissen Regelmäßigkeit geleistet wurden und auch am 1. Mai geleistet worden wäre. Die in Folge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit am 1. Mai ohne genügende Entschädigung der Arbeit fernbleiben, haben nach den Bestimmungen vom 16. März keinen Anspruch auf Bezahlung der Ausfallstunden am 1. Mai.

Wenn am 1. Mai gearbeitet wird, so ist für die geleistete Arbeit die übliche Vergütung und außerdem nach der 7. Ordnung des Reichs-

treibendens der Arbeit betr. Lohnzahlung an Feiertagen vom 1. März 1939 an Stelle eines sonst vorgezogenen Feiertagszuschlages ein Zuschlag von 100 vom Hundert zu zahlen. Für Arbeit am 1. Mai wird also praktisch doppelter Lohn gezahlt, selbst wenn in einer L a r i e r- oder Betriebsordnung nur ein Feiertagszuschlag von fünfzig vom Hundert vorgezogen ist.

Für den Urlaub zählt der 1. Mai nicht mit, wenn der Urlaub nach Arbeitsjahren bemessen ist. Wird aber der Urlaub nach Kalendertagen gewährt, so verlängert der Feiertag des 1. Mai den Urlaub nicht. Der beurlaubte Gefolgsmann hat für den 1. Mai Anspruch auf Lohnzahlung, entweder auf Grund des vorerwähnten Gesetzes vom 26. April 1934 oder auf Grund der Beurlaubung.

Diese Grundregeln ist die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte in den verschiedenen Instanzen. Bezeichnend ist das Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 27. März 1935 (235/34). Es sagt, das Gesetz vom 26. April 1934 will die Lohnzahlung am 1. Mai gleichmäßig für alle Betriebe regeln, ohne Rücksicht auf die besondere Lage des einzelnen, die ohne die gesetzliche Sondervorschrift nach den allgemeinen Grundregeln über die Ertragung der Betriebsgefahr mitzureden müßte. Das Gesetz will nun vorherein jeden Streit über die Lohnzahlung ausschließen, der dem Gebanen der Volkserbundenheit, der durch den Nationalfeiertag zum Ausdruck kommen soll, abträglich sein müßte.

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) folgende allgemeine Beurlaubung und A u s s c h ü t t u n g der Gebäude u n t e r b l e i b t in diesem Jahre.

Der 1. Mai ist als Nationaler Feiertag des deutschen Volkes auch in diesem Jahre g e s e t z l i c h e r Feiertag. Öffentliche Feiertage werden am 1. Mai nicht veranstaltet. Dagegen können kameradschaftliche Betriebsfeiern in würdigen und der Zeit entsprechendem Rahmen durchgeführt werden.

Appell des Kreisriegerverbandes Leer

Das W.W.-Schützen erbrachte 689,40 Reichsmark

Am Sonntag fand im „Haus Hindenburg“ ein Kreisappell des Kreisriegerverbandes Leer unter Leitung des stellvertretenden Kreisriegerführers H a l e b o r g in H y r h o v e statt. Die Kameradschaftsführer, Schützenwart und Festwarte waren fast vollständig erschienen. Der stellvertretende Kreisriegerführer streifte in seiner Begrüßungsansprache die Erfolge unserer Wehrmacht in letzter Zeit. Nach einem ehrenden Gedenken der Toten sprach er über die o r g a n i s a t i o n e n Aufgaben des W.W.-Reichsriegerbundes und über die Werbung junger Kameraden. Der W.W.-Reichsriegerbund sei die einzige Organisation für die gebienten Soldaten, in der Vater und Sohn in Reich und Glied marschieren. Eine straffe Disziplin erfordere im Bund nur Kämpfer und keine Mitläufer, die nur das kameradschaftliche Leben hemmen. Ferner wurde den Kameradschaften die V e r t r e u n g d e r e i n g e z o g e n e n K a-

meraden nahegelegt. Durch Abwendung von Liebesgaben und Leihstoff soll die Verbundenheit mit den an der Front stehenden Kameraden aufrecht erhalten bleiben. In der Heimat sollen die Kameraden die Frauen der eingezogenen Kameraden bei den Feldarbeiten, überhaupt bei jeder sich bietenden Gelegenheit, mit Rat und Tat unterstützen und auf diese Weise die Volksgemeinschaft durch die Tat beweisen. Grmäßen wurden ferner die Aufgaben der Kameraden bei Durchführung des Luftschutzes.

Sodann dankte er allen Kameraden für ihren Eintrag bei Durchführung der S a m m l u n g e n. Am Festgeldernd sind im Jahre 1940 im Kreisverband Leer zusammen 3518,52 RM. gelangt. Die Wunschkonzertspende hat im Gauriegerverband 100.000 RM. erbracht. Der Verband steht mit dieser Summe an erster Stelle. Der Kreisverband Leer steht 2982,85 RM., das sind 85 Pfennig pro Kopf, im Gauverband an zweiter Stelle. Das W.W.-Schützen

Umstellung auf leichte Wagen

Durch einen Erlass des Reichsverkehrsministers werden die Verkehrsbehörden angewiesen, durch eine zielbewusste und bewusste Steuerung und Umlagerung des Verkehrs die Voraussetzungen für weitere Kraftfahrzeuge im Gebiet des zivilen Kraftverkehrs zu schaffen. Es soll eine weitere Er a b z u h n u n g des Bestandes der sogenannten Kraftwagen und Kraftfahrzeuge angestrebt und insbesondere bei m i s b r ä u c h l i c h e r Verwendung nachdrücklich werden, auch durch Entwertung. Ständig ist zu überlegen, ob die Voraussetzungen für die Weiterbenutzung noch vorliegen. Eine schematische Festabgabe der Kontingenttabellen der zugelassenen Kraftfahrzeuge soll jedoch nicht erfolgen. Zur besonderen Angemessenheit sollen die Verwaltungsbehörden dagegen auf die Umstellung von größeren Wagen auf Kleinwagen achten.

Bei den jetzt zugelassenen Personentransportwagen handelt es sich zum großen Teil um mittelschwere Wagen. Die laufende Umstellung dieser Wagen auf Kleinfahrzeuge soll angestrebt und notfalls erzwungen werden. In allen Fällen, in denen der Kraftfahrzeughalter regelmäßig nur allein und mit geringem Gespann fährt, wird eine Umstellung auf ein M o t o r f a h r z e u g (Kleinfahrzeug mit Tretrad) geboten sein. Motorfahrzeuge sind in ausreichender Anzahl verfügbar. Eine derartige Umstellung kommt bei Personentransportwagen und auch bei Motorrädern in Frage. Bei der Umstellung sollen die Verwaltungsbehörden mit den Stellen der Wirtschaft eng zusammenarbeiten, um den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung zu tragen.

hat im letzten Winter im Kreisverband Leer insgesamt 689,40 RM. erbracht.

Im Auftrage des Gaufrüherverbandes überreichte der Kreisriegerführer der Kameraden ein Ehrenbuch „Kameraden“ für eifriges Tätigsein im Kriegesdienst. Aus der Wunschkonzertspende erhielten neun neuabgeworbene Kameraden vom Kameraden im Kreisverband Leer eine Geburtstagspende von je 30 RM., die von dem betreffenden Kameradschaftsführer den Wütern ausgeschrieben wurde.

Darauf berichtete Kreisführer K i n n h a m e r-Wehrhauberechn über das S c h i e ß e n innerhalb des Kreisverbandes. Bis zum 14. Juli muß ein W u n d e s w e r t f a m p f e l i c h e n durchgeführt werden. Kreispropagandawort R u h m t o r f r a h über die W i l d t der Heimat im Kriege. Der Geschäftsführer des Kreisverbandes, C. G r a e p e l, berichtete über das K o l l e n w e s e n und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Beiträge für das 1. Vierteljahr 1941 reiflos eingegangen seien.

Es wird beabsichtigt, für die Vermuteten der Gauregion in Leer einen S a m e r o b n f a c h t a b e n d zu veranstalten. Der genaue Zeitpunkt wird noch festgelegt, wenn die Verhandlungen abgeschlossen sind.

N e u e G e s e l l e n. Im Freizeiterverband haben Bernhard Hülfes (Lehrherr F. Hülfes) und Heinrich Sengen (Lehrherr F. Senger) die Schiffsprüfung bestanden.

N e u e r N ä h f u r i u s. In der Mütterchule beginnt am Freitag ein neuer Nähfururs. Diese Kurse haben immer einen guten Zuspruch, da die Teilnehmerinnen verlangen, daß aus W i t t e m K e u s e n entsteht. Die meisten Frauen haben nicht gewußt, wach großen Schaden sie in ihrem Kleiderkoffer hängen hatten. Kleider und Mäntel, die aus der Mode geraten waren, geben jetzt ihren Stoff für neue Kleider und Mäntel her. Aus manchem Stück entsteht neue Kinderbekleidung. Wenn ein kurzer Nähfururs auch keine Frau und kein Mädchen zur fertigen Schneiderin macht, so lassen sich doch Kenntnisse erwerben, die jeder Frau von Nutzen sind. Die von Natur geübten Kräfte aber lernen so viel, daß sie für sich und ihre Kleinen einfache Sachen selbst schneiden können. Anmeldungen für den neuen Kursus werden noch entgegengenommen.

F ä h r z e u g u b e r n a h m e. Am Sonntag wurden an mehreren Stellen des Kreises Verkehrsprüfungen vorgenommen, um einen M i s b r a u c h amtlich zugelassener Kraftfahrzeuge zu unterbinden.

S c h w e r e n d o r f. Kleiner Brand. Am Sonnabend brach aus bisher ungeklärter Ursache auf dem Waldgrundstück des Bauern H. Brune ein Brand aus. Der heftige Wind trieb das Feuer nach außen, so daß kein wesentlicher Schaden angerichtet wurde.

**Wohl jeder ist mit Recht entzückt,
dem mal ein guter Wurf geglückt.
Genau so freut sich jedermann,
der MAGGI'SUPPEN kriegern kann!**

Höchster Wurf beim „langen Heinrich“

MAGGI'SUPPEN
Frühling
PIZZ

Landesbibliothek Oldenburg

Papenburg

Neue Gemeindebücherei. Am 4. Mai find im Rahmen einer Feier um 11 Uhr die Eröffnung der neuen Gemeindebücherei statt.

Kanalarbeiten. Seit einigen Tagen ist das Wasser in den Hauptkanälen abgelassen. Die Arbeiter können nun die Uferböschungen gründlich überprüfen und ausbessern.

Wiesendorf. Bekanntes Landwirtgehorben. Der bekannte einlässliche Guts- und Landwirt Terzer in Herdrum ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war besonders in Pferdezüchtung bekannt.

Aurich

Mitteltrogelohn. Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit besahen am 2. Mai die Eheleute Schuhmachermeister Rife Steenbloa und Frau Friederike, geborene Wben. Das Jubelpaar erfreut sich noch toller Körperlichkeit und geistiger Frische. Gestern konnte Steenbloa sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum feiern. Wir wünschen dem im Alter absteigenden Paare noch einen sonnigen Lebensabend.

Fliegenburg. Oma Manzen wird 89 Jahre alt. Am 30. April kann die älteste Einwohnerin unseres Dorfes und gleichzeitig auch die älteste der umliegenden Dörfer, Witwe Hanna Manzen, verheiratete Wintina, ihren 89. Geburtstag feiern. Lange Jahre war sie bei den Alters von nahezu hundert Jahren ist die Alte geistig noch sehr reg. „Hennamö“, wie die alte Frau hier überall genannt wird, hat in ihrem langen Leben Freud und Leid in abwechslungsreicher Folge erlebt. Wir wünschen der biederen Alten auch weiterhin alles Gute.

Speyerfeld. Unfall. Ein Junge verdrückte hinter dem Hause einige Arbeiten. Dabei fiel er so unglücklich in Glascherben, daß er sich am Bein eine fließende Wunde zuzog.

Emden

Oppo Nissus gestorben

Am Sonnabendmorgen ist unser Mitbürger, Nischeninspektor Oppo Nissus, keinen bei einem Nierenleiden erlittenen schweren Verletzungen erlegen. Der Verstorbene wurde in Emden als Sohn des Buchbinders Dr. F. Nissus geboren. Nach seiner Schulzeit erlernte er die Buchbinderei. Lange Jahre war er bei der Heringsfischerei-Unternehmensgesellschaft „Großer Kurflur“ beschäftigt, wo er sich durch sein Können und seinen Fleiß auszeichnete, so daß er bald in Vertrauensstellungen berufen wurde. Zuletzt war er dort als Rotarier und Betriebsleiter tätig. Am Weltkrieg, in dem er eine schwere Verwundung erlitt, wurde ihm das Eiserne Kreuz II. und III. Klasse verliehen. Nissus genoss in seinen Kreisen unserer Einwohnerlichkeit großes Ansehen. Nun hat ein tragisches Geschick ihn aus einem arbeitsreichen Leben gerissen. Zahlreiche Bekannte und Freunde beklagen den frühen Tod dieses tüchtigen und bescheidenen Mannes und werden ihm ein trübes Gedenken bewahren.

Norden

Jugendbildungslehre übertraten. Bei einer polizeilichen Prüfung wurde wieder eine Anzahl jugendlicher festgestellt, die die Jugendbildung übertraten hatten. Ferner waren viele Erwachsene nicht in der Lage, sich auszuweisen. Es ist daher nochmals an die Ausweisungspflicht erinnert, deren Nichtbeachtung für die Beteiligten ein Liebesmal folgen hat.

Baumdiebstahl. Am Eingang des Planischens wurde von unbekanntem Täter ein dreifüßiger Apfelbaum, der als gewöhnlicher Apfelbaum (Sire) ausgetrieben und entwurzelt. Die Baumfresser haben mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen. Sachdienliche Angaben erbetet die Kriminalpolizei.

Wittmund

Regierungsveterinärarzt Eilts

Wie wir bereits kurz berichteten, verstarb in der Nacht zum 27. April in Aurich, wo er noch tags zuvor an einer Dienstverletzung der beunruhigten Tierärzte teilgenommen hatte, Regierungsveterinärarzt Eilts, ein 58-jähriger Mann im Alter von 67 Jahren.

Er wurde am 16. April 1897 als Tierarzt zugelassen. Nach kurzer Berufstätigkeit wurde nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht beim Auricher Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments 78 hat er sich im Herbst 1898 in Wittmund niedergelassen, um dort zunächst als praktischer Tierarzt und vom Frühjahr 1902 ab auch als beamtet Tierarzt für die Kreise Wittmund und Wilhelmshaven zu wirken. Ausgezeichnet mit guten Anlagen für die Bewältigung seiner vielseitigen Berufsaufgaben und der Befähigung kritischer Auswertung der gemachten Beobachtungen und gewonnenen Erfahrungen, hat er sich durch seine billigeren Einsatz und sein Pflichtbewußtsein eine geachtete Vertrauensstellung bei der Landwirtsch., aber auch darüber hinaus bei allen den Behördenstellen, mit denen er in Beziehung trat, erworben. An seiner Weisheit wurde Regierungsveterinärarzt Eilts als außerordentlich befähigter und zuverlässiger Beamter geschätzt. Als Mensch hat er sich als ein guter, teilnehmender und treuer Kamerad erwiesen.

Esens

Wartholz. Im hohen Alter verstorben. Am 27. April verstarb der Landwirt D. Eilts im hohen Alter von 82 Jahren.

Wieshof. Oma Hinrichs 90 Jahre alt. Am Sonnabend konnte die älteste Einwohnerin unseres Dorfes Frau Katharina Hinrichs, geborene Wintina, ihren 90. Geburtstag feiern. Die Substantin ist aus Stevedorf gebürtig. Der glücklichen Ehe entzogen sich Kinder, von denen fünf bereits verstorben sind. Oma Hinrichs ist ihrem hohen Alter entsprechend noch sehr rüstig. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrem...

Leidenschaft verursacht Verkehrsunfall

Sieben Monate Gefängnis wegen Fahrerflucht und Körperverletzung

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rietke trat am Montag die Strafkammer des hiesigen Landgerichts zusammen, um in einem zur Verhandlung stehenden Fall der Verurteilung der Strafenverkehrsordnung, Fahrerflucht und der damit verbundenen Fahrlässigen Körperverletzung zu Recht zu sprechen. Die Straftat war bereits vor dem Schöffengericht in Emden verhandelt, fand jedoch erst wegen weiterer Zeugniserklärung vor der Auricher Strafkammer ihren Abschluß. Angeklagt waren der Baumeister G. und der Kraftwagenführer R. aus Emden. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 28. September vorigen Jahres befanden die beiden Angeklagten die Stagerstraße in Emden in Richtung Binnenhafen mit einem Kraftwagen. Sie hatten unterwegs einige Wirtschaften besucht, und die späterhin entnommene Blutprobe erab, daß beide nicht mehr ganz nüchtern und damit zur Steuerung eines Wagens im öffentlichen Verkehr unfähig waren. Während zunächst R. als Lenkführer, erfahrener Fahrer den Wagen steuerte, überließ er im zweiten Teil der verhängenen Fahrt den G., der erst vor ganz kurzer Zeit in den Besitz des Führerscheins gekommen war, das Steuer. In einer Kurve im Hohlwegfeld fuhr dieses in eine Gruppe Feldarbeiter hinein. Die meisten konnten sich noch im letzten Augenblick retten, nur der holländische Arbeiter, welcher so stark angefaßt war, daß er mit einer Krampfanfall ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er fünf Wochen darniederlag. Da beide Fahrer sich nicht sofort um den Verletzten kümmern und dieser erst mit einem anderen Wagen fortgeschafft werden konnte, legte die Anklage den beiden Verletzten auch noch Fahrerflucht zur Last.

Der Staatsanwalt beantragte für G. wegen fahrlässiger Körperverletzung, Uebertretung der Straßenverkehrsordnung und Fahrerflucht eine

Geldstrafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis, für R. wegen derselben Vergehen acht Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte die bisherige Unbesonnenheit der Angeklagten an, konnte jedoch trotz des guten Leumunds, der beiden Angeklagten von ihren Vorgelegten ausgesprochen wurde, von einer empfindlichen Strafe im Hinblick auf die zunehmende Häufigkeit derartiger Fälle nicht absehen. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf sieben Monate Gefängnis.

Amtsgericht Aurich

Ein Verdunkelungsünder, aus dem Kreise Aurich, wurde durch Strafgericht mit einem Monats Haft bestraft worden. Er hatte den älteren nicht aber nur mangelhaft verdunkelt, so daß der Vorkühler weißlich sichtbar war. Er hatte gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben, den er aber vor Eintritt in die Verhandlung zurücknahm.

Zwei in einem Lager beschäftigte Arbeiter hatten im Jahre 1940 in einer Gastwirtschaft in angetrunkenem Zustande öffentliches Vergnügen erregt und groben Unfug verübt. Gegen den einen Angeklagten wurde das Vergehen abgetrennt, weil er zurücktrat, der andere, der vom Gericht in der Hauptverhandlung entbunden war, wurde zu sechzig Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Zwei Bauarbeiter hatten sich wegen Diebstahls und Beihilfe zu verantworten. Der eine hatte auf einer Baustelle Holz entwendet; was er zugeb, sowie eine Säge, zu deren Entwendung der andere Beihilfe geleistet haben sollte, was er aber bestritt. Der Täter wurde zu zwei Wochen und drei Tagen Gefängnis verurteilt, sein Arbeitsamt wurde freigegeben.

Niederdeutsche Umschau

Hundertjähriges Jubiläum

Die Jenerische Mobilar-Brand-Verfittungsgesellschaft a. G. in Warben feiert jetzt einhundert Jahre. Für die feierliche Heim nimmt die „Jenerische“, wie die Gesellschaft kurz genannt wird, jetzt eine große Bedeutung ein, und es ist geplant, im Juni gelegentlich einer Tagung des Werdeganges der Gesellschaft in einer der besten ernten Zeit entsprechenden Weise zu gedenken.

Bauernhof eingestürzt

Ein Schabeneuer, und zwar in einem Umfang, wie Nordhorn es seit Jahren nicht mehr erlebt, entfiel auf dem Hof des Bauern Bernd Johann in der Bauerschaft Frensdorf. Das Feuer, das man erst bemerkte, als die Flammen hoch zum Dach hinausgeschlugen, griff mit rasiger Geschwindigkeit um sich. Trotz dem gelang es, den gesamten Viehbestand und die Einrichtung zu retten. Das große Bauernhaus jedoch und auch zwei Scheunen brannten nieder.

Den Tod im Wasser gestiftet

Die Währige S. aus Emdenberntend, die seit Jahren unheilbar krank war, hatte schon seit geraumer Zeit Selbstmordabsichten geäußert. Als am Donnerstag das Verschwinden des jungen Mädchens bemerkt und Nachschau gehalten wurde, war es bereits bereits weit aus Watt hinausgewandert und hatte schon fast die Fahrtrinne erreicht. Die Besuche konnte bislang noch nicht geborgen werden. Das Meer der Zeit ist ausschließlich in der Errettung zu suchen.

Neues Volkstheater von Karl Bunje

Vor einigen Tagen wurde in Gestalt eines Volkstheaters des oben erwähnten Dichters Karl Bunje, Autor der Bauernkomödie „Spittel in Kleinhorn“, der Charakterkomödie „Familienanhang“ und des „Stappenhäfen“, uraufgeführt. Das neue Stück „Der Horcher an der Wand“ war wieder ein voller Erfolg.

Bauern stellen einen Dieb im Walde

Kürzlich drangen Diebe gemeinsam in die Mäuerkammer eines Bauern in Haberloh ein. Das Dorf zählt nur etwa 50 Einwohner und liegt einsam in der Heide. Die Diebe entwendeten 15 Kilo geräucherter Fleischwaren und einige Brote. Die Täter wurden gesehen, konnten aber entweichen und nahmen die Beute in Rudsläden mit. Als die Landleute sahen, daß die Diebe in einem Walde verschwanden, umstellten sie in der Nacht das Holz und konnten einen der Diebe festnehmen und der Gendarmarie übergeben. Der zweite Dieb ist mit der Hälfte der Beute entkommen. Es handelt sich um Ortsfremde, von denen einer sich schon längere Zeit in der Gegend umhertreibt und heimlich in Scheunen nächtigt.

Gefängnis für ... Diebstahl

Der Angeklagte E. hatte sich vor dem Sondergericht Bremen wegen Benzindiebstahls zu verantworten. Er gibt selbst zu, daß er am 22. März von dem Platz eines großen Bremer Werts, wo er mit einem Kraftwagen fast täglich zu tun hatte, fünf Liter Benzol, insgesamt neunhundert Liter, unbefugt aufgeladen hat, in der Absicht, sie auf eigene Rechnung zu verkaufen. Gleich darauf will er aber nur drei leere Fässer gefunden haben, so daß das Gericht dem Angeklagten die Erzählung von seiner Reue nicht glaubt. Da er im übrigen fünfzig bis sechzig Liter für seinen eigenen nichtrechtlich gekauft hat, gibt er zu. Der sich sonst anständig gelehrt hat, sieht das Gericht von einer Justizstrafe ab und nur teilt den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis.

Den Hausstahl zusammengefaßt

Vor dem Sondergericht hatte der Kleber Winkelman zu verantworten, wegen verschiedener Diebereien verurteilt worden. In den letzten Jahren hatte er sich aber nicht geäußert. Er ist jetzt ein ...

lennernte, das er heiraten wollte. Er glaubte, den Hausstahl nun nicht schneller zusammenzubekommen, als daß er wieder mehrfach einbrach und alle möglichen Haushalts- und Bekleidungsgegenstände sowie Lebensmittel zusammenstahl. Er scheute sich dabei auch nicht, aus Luftschloßern Rissen, Wasserleimer um, mitzunehmen. Da die Diebstähle zum Teil im Schilde der Verbundlungsmaßnahmen erfolgten, verzweigte das Gericht den Angeklagten zu drei Jahren Justizhaus.

Pole verursacht Waldbrand

In der Gegend Ferkel hat ein 27 Jahre alter Pole, der Streu zusammenharren sollte, einen Haufen des dicken Zeug angezündet, angeblich, damit er und einige Kinder sich an dem Feuer wärmen könnte. Aus dem kleinen Feuer wurde jedoch ein großer Brand, der 30 bis 35 Morgen vernichtet hat. Der Pole wurde jetzt wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wilmers' Marichenheim

Die Inszenierungsarbeiten am Marichenheim in Rechtenfleth dem von Heimatkunst erfüllten Heim des Marichenheimers Hermann Wilmers, freierten nach seiner Uebernahme durch die Hermann-Wilmers-Gesellschaft tüchtig voran. Die gärtnerischen Anlagen werden in dem gleichen schönen Zustand wie zu Lebzeiten des Dichters gebracht. Die schönen Denkmäler, die einst der Dichter-Maler Arthur Tritzer aus Delmenhorst geschaffen hat, werden von einem Neffen des Schöpfers, dem Bremer Kunstmaler Fritz, überholt und ausgebessert. Der Wilmersheim mit der Wilmers-Halle von Harro Magnussen, dem Ehrenbürger-Diplom der Universität Heidelberg, sowie mehreren schönen Landhausinszenierungen des Dichters, die Hermann Wilmers in Italien machte, ist im einzigen Schlafzimmers neu hergerichtet worden. Im Arbeitszimmer des Dichters steht eine von dem Ernst-Sackel-Haus der Universität Bonn zur Verfügung gestellte Büste des Naturforschers, der bekanntlich der beste Freund des Dichters war. Ein anderer jüngerer Freund des Dichters, der Kunstmaler Händler in Berlin, der selbst an der Ausschmückung des Marichenheimes wertvollen Anteil hatte, überließ der Wilmers-Gesellschaft jetzt ein von ihm zu Lebzeiten des Dichters gehaltenes Gemälde des Arbeitszimmers das dort seinen Platz finden wird.

Unser Sportdienst

Standort-Mannschaftslauf

Am Donnerstag wird der Standort-Mannschaftslauf gefahrt. Der Lauf wird in drei Klassen durchgeführt, und zwar: Klasse I bis 32 Jahre - Laufstrecke etwa fünf Kilometer; Klasse II bis zwanzig Jahre und Klasse III über zwanzig Jahre - für jede Klasse etwa drei Kilometer. Es starten etwa 25 Mannschaften, die Mannschaft bestehend aus fünf Soldaten.

Lauffreie: Klasse I: Ezerzierplatz (EMW), Adolf-Hitler-Strasse, nach links einbiegen auf den Stadtwald, Große und Kleine Brühlstraße unter dem Nathausbogen hindurch, Straße der EM, nach rechts einbiegen in die Sindenburenstraße, über die weiße Holzbrücke auf dem Stadtwald entlang bis zur neuen Brücke, Adolf-Hitler-Strasse, Ezerzierplatz.

Klasse II und III: Start im Stadtpark, Straße der EM, nach rechts einbiegen in die Sindenburenstraße, über die weiße Holzbrücke auf dem Stadtwald entlang bis zur neuen Brücke, Adolf-Hitler-Strasse, Ezerzierplatz.

Start der I Klasse 10 Uhr; Ezerzierplatz, EMW; Start der II. und III. Klasse 10 Uhr; Stadtpark.

Genau wie beim Lauf „Rund um Emden“ wird auch dieser Standort-Mannschaftslauf viele Sportfreunde am 1. Mai auf dem Plan rufen.

Italien Tennisspielerkämpfer

Vor dichtgefüllten Tribünen und in Anwesenheit des italienischen Sportführers wurde der Tennisländertamp „Deutscher und Italiener“ am Sonntag auf dem Nischen des „Tennis-Mailand“ mit den beiden Doppelpartnern fortgesetzt. Auch hier zeigte sich wieder, daß die Deutschen in ihrer Form noch nicht weit genug vorgeschritten sind, um die ausgezeichnet trainierten Italiener zu gefährden. Menzel-Melozas gaben ihr Bestes, konnten aber einen 6:2, 6:3, 8:6-Sieg von Romanelli-Campese nicht verhindern. Das bessere Zusammenspiel der Italiener vernichtete die Hoffnungen der Deutschen.

Der zweite Tag schloß mit einer Durchführung der Italiener, die auch das zweite Doppel gewonnen. Cucelli-Rossi siegten mit 6:4, 8:10, 9:7, 6:4 über Heinrich Henkel-Rolf Göppert in einem Spiel, wie man es seit Jahren in Mailand nicht gesehen hat. Das an sich schon schnell gefartete Spiel wurde von Göppert bis Greener in Flugwechsellagen, so daß die Zuschauer dem Fluß des Balles kaum folgen konnten. Der Besatz nahm kein Ende und erreichte besonders im zweiten Satz den Höhepunkt, als Henkel seine Unfähigkeit abgelehnt hatte und Göppert unterliegen konnte. Die Italiener zeigten die bessere Mannschaffleistung und waren auch in bezug auf Reflexion besser als der Greener. Ihr Erfolg war zum Schluß recht klar.

Reifung der Schützen

Die besten deutschen Pistolen- und Revolver-Schützen trafen am Wochenende auf den Ständen in Mannheim mit der Schnellfeuer- und Gebrauchspistole in zwei Kalibern geprüft und aus den besten der Nationalmannschaften zusammengestellt. Die für die nächsten Länderkämpfe eingeleitet werden besser als der Grillmers aus dem Vorjahre ist.

Ungarns Ringer schlagen Italien

Ungarns und Italiens Amateurringer fanden sich am Sonntag in Budapest zur Leitung des deutschen Faustamtleiters Theo Schöpp zum letzten Male gegenüber. Die Gastgeber feierten einen klaren 6:1-Sieg.

Unter dem Hoheitsadler. 53. 1951, Spielmannslog. Die Reulbermer treten am Mittwoch um 20.15 Uhr beim 53. Heim, Klüppelstr. an. 22.00 und 22.30 Uhr, Arbeitsgemeinschaft Sport, Westhausen. Donnerstag 19.30 Uhr antreten zum Sport beim Sportplatz. 19.11. Schaf 7, Gruppe 2 (Christa Selg). Wettkampf Mittwoch um 15 Uhr bei der Obersteigstraße, Schwabing mitbringen. 19.11. Gruppe 2/281. Die Gehpflücker treten Mittwoch um 15 Uhr mit Turnzug beim Turnraum an. 19.11. Gruppe 2, die Schaf 9, 10, 11 und 12. Alle sehnsüchtigen Sammelgelder treten am Mittwoch um 16 Uhr mit Turnzug bei der Obersteigstraße an.

Zu kaufen gesucht. Gute, schwere 4-8-jährige Suchstutten sowie 2-12-jährige Pferde anzukaufen. Am Angebote bitten. Reinhard Gruben, Fißum. Fernspr.: Stidhausen 15. Anzukaufen gesucht Raatlich gefordert. Preis mit Preisangabe an ...

Ausschlaggebend für die Güte einer Kaffee-Ersatz-Mischung ist die Art der Bearbeitung u. Röstung der Rohstoffe. „KOFF“ wird in seinen Rohstoffen nach einem Verfahren vorbehandelt, das in Deutschland einmalig ist. Neuerdings wurde speziell für Koff ein neues Röstverfahren entwickelt, welches die Qualität weiter verbessert. Koff schmeckt deshalb immer angenehm mild und rein. „Koff“ bedeutet Fortschritt. J. J. Darboven Hamburg 1

HAUS NEUERBURG HAT AUCH JETZT, WIE IM



NACH EINER ALTEN TABAKPACKUNG

WELTKRIEGE, GUTE WARE GELIEFERT.

So soll das Urteil des Rauchers lauten, wenn dieser Krieg vorüber ist. Dann sehen wir uns belohnt für all die Mühe, die wir aufgewandt haben, um unseren Marken, auch unter schwierigen Verhältnissen, die hohe Qualität unvermindert zu erhalten.

HAUS NEUERBURG



GULDENRING mit 6 Mundstück 4 Pf., OVERSTOLZ ohne Mundstück 4 1/2 Pf. Beide wieder in der fugendichten Frischhalte-Packung!

BR 6482

Amtliche Bekanntmachungen

Die Zuschusskarten für Ärzte usw.
werden vom 1. bis 10. Mai 1941 in der Zeit von 8-12 Uhr in der Ernährungsabteilung (Garderbenkenschule) ausgegeben.
Leer, den 28. April 1941.
Ernährungsamt der Stadt Leer.

Stellen-Angebote

weibliche Hilfskraft
für leichtere Büroarbeiten,
Lehrling
(weiblich oder männlich) mit mittlerer Reife.
Schriftliche Bewerbungen an
Landesgenossenschaftsbank e. G. m. b. H.,
Geschäftsstelle Leer, Adolf-Hitler-Strasse 8.

In Privathaushalt Ostseebad Ahrenshoop (ab Herbst Oldenburg) selbständige

Hausgehilfin

oder Stütze, mögl. mit Kochkenntnissen, sofort gesucht.
Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche an
Frau von Schönfeldt, Oldenburg i. D., Bismarckstr. 1

Restaurant-Bellner

Auf sofort älterer, zuverlässiger
ge sucht.
L. Schön, Central-Hotel, Emden

Haushälterin

Kurt Korte,
Wahendorf/Ems.

Hausstochter

für kleinen Haushalt. Be-
werbung mit Gehaltsanprü-
chen an
Frau Hilte Schönbohm,
Sever, Bahnhofsstraße 353.
Fernsprecher: Sever 353.

2 Hausmädchen

für sofort oder zum
1. Mai gesucht.
Stadtschänke, Emden.

Büfettfräulein

auch Anfängerin, für so-
fort oder zum 1. Mai
ge sucht.
Stadtschänke, Emden.

Hausstochter

einf. Pflichtenmädchen oder
jüngere Hausgehilfin, zum so-
fortigen Antritt gel. Ferner
suche ich für die Wolkerei
einen jugendlichen

Arbeiter

Frau Köbte,
Wolkerei Simonswolde.

Für meinen Pfarrhaushalt
suche ich ein nettes, freundl.

Mädchen

Frau Käthe Janßen,
Hortmoor.

Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag
Anfang 7.45 Uhr.
Mittwoch nachmittag Anfang 4.30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Ein Wildwest-Abenteuer



TOM MIX
RÄUMT AUF
TOM MIX und sein Wunderpferd
„TONI“

leisten wahre Wunder an Wagemut und Tapferkeit. Ein
vollkühner Held und ein edles kluges Pferd, zwei die
sich in unwandelbarer Treue in Not und Gefahren
bewähren.
Ist heut' Freitag? Die neueste Wochenschau.

Stellen-Gesuche

Ich, Mädchen, welches mehrere
Jahre in einem Geschäft,
tätig gewesen ist, im Kochen
u. all. Hausarb. erf., f. eine

Stelle

Geschäftl. wird bevorz. Gute
Zeugn. vorh. Etw. Kenntn. in
Buchf. u. Maschinenschr. Schr.
Ang. u. A 208 DIJ, Aurich.

Landwirtstochter, 30 J., sucht

Stellung

a. d. Lande. (Selbst. Arb. gem.)
Schr. Ang. A 207 DIJ, Aurich.

Suche für meine 17-jährige
Tochter

Stellung

im Haushalt.
Zu erfragen bei der DIJ,
Leer.

Wohnungen

Für einige Monate einfach
möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflegung
ge sucht. Schriftl. Ang. unter
A 361 an die DIJ, Leer.

Zu verkaufen

Im freimittigen Auftrage der
Gerd Koens Erben, Wöllener-
sehn Nr. 57, werde ich am
Freitag, d. 2. Mai 1941,
nachmittags 3 Uhr,

2 Kühe

und
ca. 10 Hühner
ferner u. a. folgende gebrauchte,
jedoch gut erhaltene Gegenstände
wie: 1 Glasfahrrad, 2 Kleider-
schränke, 2 Kommoden, 6 Stühle
an Ort und Stelle öffentlich
meistbietend auf Zahlungstritt
verkauft.

Beichtigung vorher gestattet.
Ihrhove.
Rudolf Biedenpad,
Versteigerer.

Zu verkaufen ein fast neuer

Wäschtrich

Zu erf. bei der DIJ, Leer.

Gut erhaltener

Eisstrich

zu verkaufen.
Zu erfragen bei der DIJ,
Leer.

Zwei Jähr. Kinder

verkauft
H. Dittmanns, Beintum.

Eine schwere, im Juni

kalbende Kuh

zu verkaufen.
Otto Kuiper, Beenhöfen.

2 Kahlälber

und einige Fuder Torf zu
verkaufen.

Im Mai milchwerdende

Kuh sowie ein Kahlalb

zu verkaufen. Helmer Boelsen,
Waringsehn-Polder 14.

Ein Mitte Mai kalbendes

Kind

zu verkaufen.
Leonhard Hinrichs,
Waringsehn II Nr. 321.

Zu verkaufen eine flotte

Kuh

Johs. Barth, Felt-Wüste.
Zu verkaufen ein sechs Tage
altes schwarzbuntes

Kuhfah

Cornelius Alting,
Simonswolde.

Schaf mit Lämmern

zu verkaufen.
Hinrich Baumann,
Königsmoor.

1 Schaf mit 2 Lämmern

zu verkaufen.
H. Weber,
Hollander Wüste.

Pachtungen

45-86

Panz-Bulldog

zu verpacken.
D. Dittmanns, Hage.

Nächste Ziehung!

4. Geldlotterie des
Reichsluftschutzbundes

104712
GEWINNE
1 FRIEDEN

250 000

Ankatt in Gips in Kreide

Von Ferdinand Silberstein

Der Komponist Friedrich Heinrich Himmel, Kapellmeister der Königl. Oper zu Berlin, war überaus glücklich in der Erlaubung höchstentworfener Konzerte, namentlich zu Friedrichs Geburtstag, die ja schier alle der gleichen Wirkung huldigen. Von lange über des Komponisten Tod (1814) hinaus lebten seine Weisen zu Liebend Liebdes in den Herzen und den Festen, auf den Klavieren und Gitarren allerorts veranlagten, postulierten Singsalge und Chorgesängen, wovon folgender Spottvers aus jener Zeit:

„Ein Liedchen
Von Liebden
Mit Gebimmel
Vom Himmel“

Jeanus obliegt, denn derartige Spottverschen sind stets der zuverlässigste Gradmesser für die Volkstümlichkeit einer Person oder einer Sache.

Himmel, der Singschelle war, spielte zu dem Zeitpunkt, als sein Kadm als Tonbild auf dem Höhepunkt stand, Unter den Linden im Hotel du Nord, und hatte für den Speiselaß seine Wüste in einem wohlbelagerten Gipsabzug geformt. Wie viele Künstler, die auch ein schlechter Zähler. Er ließ die Rechnung, so oft sie ihm auch vorgelegt wurde, Rechnung sein, an und trant scheinbar weiter, zahlte aber weder, noch hatte er auch nur ein Wort der Entschuldigung.

Das war denn doch dem sonst sehr nachsichtigen Götterbesitzer zu viel, und er ließ dem Komponisten eine etwas sehr fröhliche Mahnung schriftlich zugehen. Das nahm nun aber wieder der Künstler sehr übel, der daraufhin nicht nur fort blieb, sondern auch täglich seine Wüste wieder megalen ließ. Der Wirt, über diese Handlungsweise des Kapellmeisters aus höchste entrückt, befragte sich deswegen in bitteren Worten bei den übrigen Stammgästen seiner Mittagstafel, zu denen auch der ebenig gekochte wie wichtige Komiker Mühlhagen, Mitglied des Königl. Theaters und ein erfahrener Meister der Berliner, gehörte.

„O“, tröstete dieser den empörten Wirt, „drehen Sie sich nicht darüber! Sagen Sie ihm doch noch in der Kreide!“

Murabine erlebt vier Geschlechterfolgen

Der äußerst seltene Fall, daß in einer Sippe fünf Geschlechterfolgen nach am Leben hind, findet sich im Kreise Grafchaft Sona. Die Murabine ist Frau Sophie Bornmann in Husdorf, 87 Jahre alt. Ihre Tochter lebt im gleichen Orte und zählt 61 Jahre. Erst vierzig Jahre und doch schon Großmutter ist deren Tochter, Frau Adelina Rippe, die wieder eine Tochter im Alter von 22 Jahren hat. Der Ururenkel wurde kürzlich zwei Jahre. Bis zur Ururabine hinauf sind alle gesund und munter.

Nichtige Zahnpflege bilft sparen

Es ist eine Forderung der Klugheit, denn bei geringstem Kostenaufwand wird der höchste Nutzen erzielt, weil die Zahngesundheit eine wichtige Voraussetzung für die Gesundheit des ganzen Körpers ist. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kaue und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Das Sumpfgelweib

Roman von Maria Berstenbreiter.
Copyright by Oskar Meister, Werdau I. S.

23. Fortsetzung

Um dieses „Nichts-dafür-Können“ der Walp Weidacherin dreht sich tagelang alle Gespräche im Dorf. War sie wirklich ohne Schuld? Die verschiedenen Gerüchte ließen um, aber vorläufig wogte sich das Uebelwollen, das der Walp Weidacherin gern einen gerüttelt wollen Sad Schuld aufgeladen hätte, noch nicht recht hervor. Zu offensichtlich lagen die Kobelt und Starchheit des Stiefels Weidacher vor aller Augen; der zum Krupen angewordene Monteur, der beide Fräulein neben sich in der Schanz hin geschlehten Rath, das mit zerstückelten Knochen auf der Birkenstraße lag — der Moorhof selber, rauchgeschwärtzt bis unters Dach, mit zergerungenen Fenstergeräben und beschädigtem Mauerwerk —

Es gab nur eine Meinung: Stephan Weidacher mußte den Verlust verloren haben. Aber wer hatte ihn um den letzten Funken Behimmung gebracht? Wer hatte sich selber wahr in die Wüste gelockt und den armen Leuten den Struben, den arbeitslosen und heimatlosen, seine verlorenen Straße rufen lassen bis zum bitteren Ende?

Die Gerichtskommission war an Ort und Stelle erschienen und Aufnahmen wurden gemacht. Mit Hartnäckigkeit hielt sich das Gericht von einem Schuß. Zischelte, daß der Mann am Steuer schon vorher „erledigt“ worden war, ehe er die Herrschaft über den Wagen verlor und an der Hauswand aufsprang. Hartl, der Krupen, wollte einen Revolver in der Hand den alten Kafe gefehen haben. Kafe, das Moorweib, war allen unheimlich. Was mußte man eigentlich von ihr? Ihre Vergangenheit führte ins Moor wie eine Straße, die sich plötzlich zwischen Moortümpeln verlor. Aus solchem Holz wurden früher die Hegen geknüpft — und verbrannt.

In einen schweren, großen Eisenkatz hatte Walp die Leiche des Bruders betten lassen. In die hülfe Leinwand des Moorhofes hatte Kafe den verengerten Körper gehüllt und dann ließ den Deckel drübergelegt, daß der lästige Brandgeruch nicht mehr zu spüren war. Aber der

Albrecht Dürer in Brügge

Eine Anekdote von Peter Hummiller

Als Albrecht Dürer auf der höchsten Stufe seines Könnens stand, entfiel es ihm, eine Reise in die Niederlande zu machen.

Am sechsten Jahrestag seines Lebens lebend, entwiderte er eine Schluß umgekehrten. Alles sah er sich an: Das alltägliche Treiben auf den Straßen und Märkten, die Kunst der Städte, Bilder und Holzzeuge, Bauernhochzeiten und Kutschfahrten. Er porträtierte, was ihm gefällig, ob er das Bild verstaubt oder nicht, ist ihm gleich, hoch und niedrig wird gemalt. Dazwischen ersticht er seltsame Gegenstände, die der neuentdeckte Kontinent nach Europa schickt, und genießt eine Erfrischung des Auges, wie sie im Alter nur noch einem Maler zuteil wurde: Rubens.

Wenn auch der Mittelpunkt der ganzen Reise Antwerpen blieb, so unternahm er doch von hier aus Wälder nach vielen Städten, ja selbst bis an das Meer, nach dem Winter, als er erkrankt, daß die Kunst einen Walfisch an Land geschwemmt habe.

Einsmal hielt er sich nun in Brügge auf. Der Rat der Stadt hatte den berühmten Mann mit allen Ehren empfangen, feierten wieder veranstaltet und eine Schar kunstbegehrter Bürger und Belleuete begleitete ihn ständig auf seinen Wegen.

Wie nun überall sich Sämlinge und Reiber zeigen, wo ein wahrhaft Großer auftritt, so bestand sich auch unter der Begleitung Dürers ein Bürger von Brügge, dessen größte Stärke nicht der Last war und er dem Meister gern am Jung geistlich hätte, weil es ihm gar nicht paßte, daß der Meister für jedermann, der ihn darum erludete, seine Zeichnungen und Silberreden teil hatte. Insbesondere aber verdroß ihn, daß Dürer behandelt wurde, als sei er ein reicher Bürger der Stadt oder gar ein Edelmann.

Eines Tages betrat der große Rümberger im Schwarm der Ratsherren und Großen das St. Jans-Spital und wurde von den St. Ursula-Schwestern geführt. Er vertiefte sich, seine Umgebung vergessend, in die grotesksten Malerei und verhielt lange in Schwielen. Dann wendete er sich an den ihm nachfolgenden Bürger mit der Frage, wer dies vorzüglichste Werk der Malerei habe. Und weil der, den er so angeprochen, kein anderer war als der Weidling, bekam Dürer die zungenfertige Antwort: „Ein Hans Memling hat dies zusammengespinnelt. Er stammte aus niederen Verhältnissen, war ein taufmütiger, sah stets betrunkenen Patron und verschwendete alles, was ihm der Magistrat in viel zu weitgehender Förderung zufließte. Darum farb er auch arm und hinterließ nichts als diesen Schrein, um den wir so großartig herumstehen.“ Und Dürer herausfordernd anhebend, schloß er: „Was eben klein zur Welt kommt, das sollte auch klein bleiben und nicht nach einer Lebensgröße trachten, die ihm nicht zukommt.“

Dürer freilich merkte sofort, wo der Geheiß hinauslief, darum erwiderte er scharf, ob ihm in minderten seine Würde zu verlieren: „Es wäre besser für Sie und für Brügge gewesen, Sie hätten geschwiegen, denn nun muß ich wohl das Wissen mitnehmen, daß es in jeder Stadt Kunst gibt, die Geld und Gut höher achten als Kunst. Dem Memling, dem Dürer, dem Memling ist es seine Schande gewesen, daß er ein so pollemdes Kunstwerk geschaffen, so arm müßte sterben. Aber auf dem Ehrenfeld Ihrer Stadt wird immer der Fleck bleiben, daß sie einen Mann von wahrhaft seltener Begabung so wenig geschätzt hat. Denn er wäre berufen gewesen, den Namen Brügges bekannt zu machen in aller Welt, und bräuhmt auch noch in den kommenden Zeiten, da Kurier niemand mehr genickt. Denn über der Kunst gibt es nur noch Gott!“



Frühling Ostar Hintelken (Seite 11)

Blüemes an de Müür to malen. — „Welte Kröör willn mi neumen?“ kroog he. „De Blüemes mutten root“, meente dat Wicht. „An ool hof Wangen verstoffen kreest int Rode.“ „Dat löön it oof“, sä Heinko. „An de Waden?“ „De neemen wi am besten gröön.“ „Dann hebbt it hier noch wat gele Deter kaan. Wat maakt it hier noch?“ „Dat heelt man biliet“, loog dat Wicht. „De gele farv schijnt jo mall in de Ogen. Neemt lewer en bietje blau.“ Heinko hett alles jo maakt, as Stentje hum dat seggt heet. Un he was trüüg, as he kooen mit dat Malen klaar was un de Ledder neet meer braunde.

„Mens, as he de Kamer up Stee hatt, he de Frau'srou tofreden: „Si hebbt en gode Smaak, Weiter.“ „Bedankt jo bi dat Wicht“, wunt Heinko of. „Do see de Frau en bietje eernst! „Si hebbt uns jo völe Blüemes int Huus maait. Man de moitte Blööm will'n ji wall för jo silüt hebben?“ Heinko hett niäs antwoort un blook in sien Farvport herumtrööt. „Wörgen kooemt it ja meer“, sä de Frau nu. „Dann maakt jo Warf man to wiber.“ „Ja“, antwoorde Heinko. Un he hett al feten, of he to'n Ofscheed neet Stentje sehn tunn. War meug de fitten? „Geht as he to de Döör ut stapde un ober de Wänerung gung, jagga he hör vör de Käfenster kaan. Neet ut Weidher tunn je doch neet de tranfite Kocke, de hum dar to traufaltig anfeel! He was so verballert, dat he boken unvörtrööt sitten bleen. „To doch, de Tee word anners tolt“, maande dat Wicht. „Nu eerst tunn ma Heinko na unnen. An as he nedstiger fragen dee, wurr he gewaar, dat Wobbe al laut neet mehr hier was. To hett he süd dat anners oerlegt. Se is na de Frau'srou heganen: „Si murt nu de hoge Wänerung, si docht beter, wenn mi de ledde heilt.“ „Dat is good“, laagde de Frau. „Si hebbt mall evontes Tiet.“ So harr he dat ja neet meent. „Laat ji jo neet van jo Warf ontrennen“, reep he gau. „Dann will ich Stentje roupen“, see de Frau. „Nu muß je oof gient, wo he heten dee. So hull hum dann Stentje de Ledder. An sünnerer, Heinko muß al wat seggen. Un umbedachtlich angesogen von diesem bleichen, harten Gesicht, deito mehr lehte sich bei ihm der Mühe fest, die Stunde am offenen Grabe zu wägen, den Widerstand jenes stolzen Gesichtes zu brechen, es betaut zu sehen von einem schamvollen Tränenstrom, von der Erkenntnis der eigenen schuldigen Schwachheit.“

Der Warrer amierte reich. Einen ähnlichen Fall hatte er in seiner Gemeinde noch nie erlebt. Er war rakkos. Ege er so seiner Grabrede anheilt, räuperte er sich mehrmals. Dann trat er vom Tode der rakkos den Menschen an, trete, ihn hinweggeraffen könne aus aller Kraft und Mühe — und vom Bereitsein, das alles je... Die Walp nicht. Bereit sein! Ja, das war gut! In diesem Wort war Friede, die gelüste Ruhe eines Menschenanlitzes, das überwunden hat. Ihr wurde leichter ums Herz, ein Unheimbares hatte sie angewandt aus einer anderen Welt. Vater! Ja, der schielte doch auch hier, dist neben ihm wurde erst Steffen gebettet. Ob er den Sohn erwartet hatte — drüben — in jenem Land, wo man fleidlos hinkommt — un leidlos zu werden? „Steffen, was machst denn für Gesächten? Dalkter Bub!“

Die Walp lächelte mitten in das Murren der Gebete hinein. Sie hatte den Vater vernommen, mit Stimmfall und Wortlaut. Er hatte nach Steffens Hand gefaßt. Alles war gut. Er war nicht.

Da prüfte sie einen mahenden Rippenstoß. Und als sie erschrocken zur Seite an, sah eine teile Stirnlinie zwischen Georgs Brauen. Sie sah auch die neugierigen Augen, die ihr das ent-

rückte Wäghen von den Lippen gelesen hatten. Nun würde es heißen: „Sie hat gelacht — ob nicht ihrz gefehen?“ — Gelacht hat sie am offenen Grab! Die Feier war schon fast zu Ende, als Georg Weidacher sich mit einem Schritt aus der Schär der Trauernden löste und das Wort ergüll. Sein Gesicht war weiß wie das Krugenglimmer in seiner Hals. Seine Augen, schwarz vor Erregung, zuckten einmal kurz über die Köpfe hinweg, blieben an Walp hängen, irten wieder ab, verbergen sich eine Sekunde unter den Wimpern und schwirzten dann wieder auf, ruhelos, wie mit flatternden Rabenflügeln.

Die Walp sagte erst gar nicht, was er sagte. Ein bellendernder Druck schnürte ihr die Kehle zusammen. Aber dann drangen einzelne Worte in ihr Bewußtsein: „An diesem Grabe liegen in ihr Bewußtsein: „An diesem Grabe liegt ein Mensch, der allen Grund hätte, die Sinn zu neigen. Sieht da, dieser schuldige Mensch, dieser von Gott mit Blindheit geschlagene, verirrte Mensch — und will noch immer nicht in sich gehen —“

„Was sagt er da? Dem gilt denn das? mußte die Walp und hätte sich keineh juchend umgesehen. Da durchzuckte sie je scharf und schmeidend: Er meint dich! Dich meint er, Walp! Und in diesem Augenblick spürte sie die Wäde der Umstehenden wie Nadelstiche, spürte eine Welle von Feindschaft herantreiben.“ „O vielgroße Sünd, seinem Wäghen das Leben zu verbittern und zu verfürren! O Sünd, seinen Bruder in den Tod zu treiben! Man kann zum Mörder werden, ohne einen Finger zu rühren —“

Die eisernen Vorleschen wurden der Walp flastend um die Ohren geschlagen. Sie hörte und hörte doch nicht. Sie war wie betäubt. Aber dabei stand sie kraff und schlant wie eine Moorbrüte, ihr Sinn auf dem schmalen, ge freckten Hals sprang fantig vor, und rein und stolz hob sich ihr Profil vom grauen Novemberhimmel ab. „Schweig! denn dein Gewissen noch immer, Walp!“ Georg verag sich und wandte sich un mittelbar an die Schwester. Nun kannst du ein zweites Totenbrett anbringen im Moor: hier wurde Stephan Weidacher in den Tod gehetzt von seiner Schwester, der Walp Weidacherin! Der Herr sei beiden gnädig, dem Teufel, wie leiner — (Fortsetzung folgt.)

De Glückszedder / Van Niels Janissen

Es fimm't neet utstüven, dat Heinko 't vantage stinjev offloog, dat hum weer een de Ledder jafthull.

Man he jull dar Spiet van hebben. He mugg neet en Stünnde ant Strifen weest wesen, do tuamm well unner an de Ledder un kroog, of he oof en Koppje Tee drinken mugg.

Wann as he dann de gele farv saag, dogg he: frei di neet to frau; dat Leven is unbedenkens-bar.

Darmit smeet he sien Ledders up de Wippe, stellde de Potten tüschen de Trajes im Schoov of.

He hart en drode Tiet vör sijn, wiel nu meer dat Schummeln anfang. De Küll sepen han de Döör in, un he wuß bold neet, war he en jangen jull. Vandage will he man na Frau Broers gaan. De jull he dat heele Snuus strifen. Dar was egentil' nids up to seggen. Frau Broers was de Goudigste silüt un leet hum still warlen. Blook, dat je leep belöigt um hum was! Neet alleen, dat je hum to'n Eien of Drinken nödde. Hör Störpe gung jo wiet, dat je efferma Wobbe, de Waid, udroog, hum de Ledder to hollen.

An Wobbe nu was en egen Portreefje. Nids was hör good gewen. Was he wat mit farwen, muß je laut hebben. Un seep maot, wenn he en Spittreie wörbi steebe. Dann hart he de heele Dag geen free meer.

So fimm't neet utstüven, dat Heinko 't vantage stinjev offloog, dat hum weer een de Ledder jafthull.

Man he jull dar Spiet van hebben. He mugg neet en Stünnde ant Strifen weest wesen, do tuamm well unner an de Ledder un kroog, of he oof en Koppje Tee drinken mugg.

Wann as he dann de gele farv saag, dogg he: frei di neet to frau; dat Leven is unbedenkens-bar.

Darmit smeet he sien Ledders up de Wippe, stellde de Potten tüschen de Trajes im Schoov of.

He hart en drode Tiet vör sijn, wiel nu meer dat Schummeln anfang. De Küll sepen han de Döör in, un he wuß bold neet, war he en jangen jull. Vandage will he man na Frau Broers gaan. De jull he dat heele Snuus strifen. Dar was egentil' nids up to seggen. Frau Broers was de Goudigste silüt un leet hum still warlen. Blook, dat je leep belöigt um hum was! Neet alleen, dat je hum to'n Eien of Drinken nödde. Hör Störpe gung jo wiet, dat je efferma Wobbe, de Waid, udroog, hum de Ledder to hollen.

An Wobbe nu was en egen Portreefje. Nids was hör good gewen. Was he wat mit farwen, muß je laut hebben. Un seep maot, wenn he en Spittreie wörbi steebe. Dann hart he de heele Dag geen free meer.

Ein ungenahmes Ubel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit



SCHWARZKOPF SCHAUMPOMPE